

Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund“ (täglich).
— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Kaufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate 15 Pf., Wohnungsgefuche und Angebote, Stellengesuche und Angebote 10 Pf., die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. G. a r g in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Mag. W i e d e m a n n in Elbing.

Nr. 51.

Elbing, Sonntag

1. März 1891.

43. Jahrg.

Abonnements

auf die

„Altpreußische Zeitung“ für den Monat März

werden von allen Postämtern zum Preise von

65 Pfennig

angenommen.

An Stelle der „Landwirthschaftlichen Mittheilungen“ werden wir von Mitte März an unserer Zeitung den alle 14 Tage erscheinenden vierseitigen

„Landwirthschaftlichen Rathgeber“

mit Illustrationen, dessen Chefredakteur der landwirthschaftliche Schuldirektor Küzing in Worbitz (bei Erfurt) ist, beilegen. Der „Landwirthschaftliche Rathgeber“ unterscheidet sich von den anderen landwirthschaftlichen Zeitungen dadurch vorthellhaft, daß er nicht lange, theoretische Abhandlungen, sondern **direkt aus der Praxis gegriffene** und für die Praxis nieder-geschriebene Erfahrungen bringt. — Besonders vielen Anklang bei allen Lesern hat der „**Frage- und Antwortkasten**“ gefunden, in welchem jede Frage der Zeitungsabonnenten eine praktische und wissenschaftliche Beantwortung findet, eine Einrichtung, welche gewiß auch den Lesern unserer Zeitung sehr willkommen sein dürfte.

Wir erlauben uns nun im Folgenden nochmals die Punkte, wodurch sich unser „Landwirthschaftlicher Rathgeber“ von allen anderen Konkurrenz-Unternehmen auszeichnet und denselben allen die Spitze bietet, kurz zusammenzufassen:

- 1) Sachmännisch gebogener, praktischer, dabei aber wissenschaftlicher Inhalt unter Redaktion des Herrn Landwirthschaftlichen Schuldirektor Küzing-Worbitz;
- 2) Regelmäßige Text-Illustrationen;
- 3) Frage- und Antwortkasten, in welchem jede haus- und landwirthsch. Frage der Zeitungs-Abonnenten praktische und wissenschaftliche Beantwortung findet;
- 4) gute Ausstattung auf satiniertem Papier;
- 5) voller 4seitiger Text.

Wir bringen somit für unsere geehrten Leser ein neues pekuniäres Opfer und bitten deshalb, unsere Zeitung in Bekanntheit zum Abonnement zu empfehlen.

Der Abonnementpreis für die Zeitung bleibt derselbe wie früher: in **Elbing** pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen **Postanstalten** 2 Mk., mit Briefträgerbestellgeld 2,40 Mk.

Probenummern stellen wir den Freunden unserer Zeitung gern gratis zur Verfügung.

Die Expedition.

Die Vorgänge in Paris.

Lieber die Ereignisse in Paris aus Anlaß des Besuchs der Kaiserin Friedrich haben wir unsere Leser im Laufenden gehalten. Diese Vorgänge besprach die „Köln. Ztg.“ in einem Leitartikel „Ein ernster Zwischenfall“, in welchem es an einer Stelle folgendermaßen hieß:

„Kaiser Wilhelm II. folgte einer edlen Wallung und einer richtigen staatsmännischen Empfindung, als er den Namen Meissoniers in hochherziger Weise seine ritterliche Guldigung erwies, gerade jenes Meissoniers, der in seinen berühmten Schlachtenbildern den französischen Kriegsrühm in genialer Weise verherrlicht hat. Kaiser Wilhelm II. betannte sich damit zu dem edlen und großen Grundsatz, daß Nationalgefühl, Selbstachtung und Selbstbewußtsein Regungen sind, welche jede Nation ehren und auch vom Gegner als berechtigt anerkannt werden müssen, so lange sie die Schranken der internationalen Sitte und Höflichkeit achten. Heute wissen wir, daß die französische Nation, die stolz ist auf ihre Ritterlichkeit und ihren edlen Formen Sinn, in ihrer Mitte Elemente birgt, welche durch ihr schimpfliches Gebahren gerade jene heiligen Gefühle entweihen und befudeln, welche unser Monarch auch beim Gegner achtet.“

Die Franzosen haben nicht das Recht, das erhabene Oberhaupt des deutschen Reiches und seine erlauchete Mutter durch bubenhafte Verunglimpfungen zu beleidigen. Jeder Deutsche, in dem auch nur ein Fünkchen Empfindung für die Würde der Nation glimmt, fähigt in seinem Kaiser sich selbst aufs tödtlichste beleidigt. Das deutsche Volk darf erwarten, daß Regierung und Volk von Frankreich ihm ausreichende Genugthuung geben und einen Schandfleck auf Frankreichs Ehre auslöscht, indem sie energisch die Glenden zur Ordnung rufen, welche wir Deutsche als einen Auswurf der menschlichen Gesellschaft betrachten.“ — Diese Auslassungen des rheinischen Blattes haben

in Paris lebhaften Unwillen erregt. Wie man nämlich von dort meldet, beschäftigte sich am Donnerstag alle Welt mit dem Artikel der „Köln. Ztg.“, der schmerzlichen Unheil hätte ausräumen können, wenn man sich nicht allseitig die größte Mühe gegeben hätte, zu verhüten, daß einige gedankenlose Tollkühne die Kaiserin Friedrich die Uebertreibungen eines Schriftstellers büßen lassen, der nicht weniger aufgeregt scheint als Deroulede. Grobe Nebensarten gegen Frankreich waren sicher zu vermeiden, so lange Kaiserin Friedrich gleichsam als Gessel hier weilte. Daß die Bevölkerung in ihrer Mehrheit sich etwas gegen die Kaiserin hätte zu Schulden kommen lassen, ist übrigens unwahr. Bloss die Sprache der Zeitungen hat sich geändert. Freitag ist eine gewisse Verübung eingetreten. Der Artikel der „Köln. Ztg.“, welcher in den Kammern angeschlagen wurde und große Entrüstung hervorrief, gilt für übertrieben, da die boulangistische Kundgebung die Gesamthaltung der Bevölkerung nicht beeinflusst. Clemenceau und Floquet erklärten den Artikel für ein Manöver, welches sich gegen die kaiserliche Friedenspolitik richtet. Die „Köln. Ztg.“ habe aufgehört, irgend welche Beachtung zu verdienen. Die deutsche Botschaft, welche über den Artikel sehr erkaunt gewesen ist, spricht demselben ebenfalls jede Berechtigung ab. Die Kaiserin Friedrich erhielt etwa 1500 französische Briefe von Friedensfreunden und Wittstellern, doch hat unter allen diesen Briefen sich kein einziger Droh- oder Schmähbrieff befunden. Deroulede, der unbestrittene Held des Tages, erlebte folgenden Anruf an seine gute Stadt Paris: „Patrioten, wir haben gewollt, daß Kaiserin Friedrich das Nöthige nach Berlin mitnehme, um Kaiser Wilhelm über die Verfassung unseres Geistes und Herzens aufklären zu können. Das ist erreicht. Die preußische Niederlage ist vollzogen. Die französische Ehre wurde gerettet. Lassen wir es dabei bewenden. Die deutsche Kaiserin reist heute ab, und sie mag nun unsere Gastfreundschaft und Geduld übermäßig geprüft haben oder nicht, sie mag unsere Trauer grausam mißachtet haben oder nicht, indem sie nach Versailles aufs Land ging und zu den Trümmern von Saint Cloud einen Ausflug machte — vergessen wir nicht, daß sie eine Frau ist, lassen wir sie ohne Schrei, ohne Geheul, ohne Geleit abreisen. Eine neue Kundgebung, die wir gestern noch für nöthig hielten, würde heute nur den großen Aufschwung des patriotischen Stolzes stören, der alle Franzosen geeinigt hat. Wir müssen uns also heute jeder Kundgebung enthalten. Es lebe Elsaß-Lothringen! Es lebe Frankreich! Es lebe die Republik!“ Die Polizei beschlagnahmte Donnerstag unmittelbar nach seinem Erscheinen ein sogenanntes Witzblatt, das ein unwürdiges Zerrbild der Kaiserin Friedrich veröffentlichte. Die angekündigte Versammlung der Maler hat nicht stattgefunden, da der freiwillige Verzicht der Betheiligten auf eine Besichtigung der Berliner Ausstellung weitere Beschlüsse überflüssig machte. Gerver hatte es auf sich genommen, dem Grafen Seckendorff das Bedauern der Künstler, welche zugezogen hatten, auszudrücken und die Gründe darzulegen, weshalb sie ihr Versprechen zurück nehmen müssen. Willestroff ist der Einzige, der mit prächtiger Festigkeit auch jetzt noch dabei bleibt, nach Berlin zu gehen, nöthigenfalls ganz allein. Ein Witzbold schrieb auf die Mauer des deutschen Botschaftshotels: „Gare à la peinture!“ Dies ist die französische Formel für unser: „Aufgepaßt! frisch gefrischen!“, bedeutet aber wörtlich: Nehmen Sie sich vor der Malerei in Acht!“

Auf der Deutschen Botschaft in Paris wird berichtet, daß Deroulede's Ungezogenheiten keinen diplomatischen Zwischenfall hervorgerufen werden.

Ueber die Abreise der Kaiserin Friedrich berichtet Wolff's Bureau:

Paris, 27. Febr. Am Nordbahnhof war vor Ankniff der Kaiserin Friedrich keinerlei Ansammlung zu bemerken. Erst als um 10 Uhr drei Equipagen, deren Kutscher die Uniform der deutschen Botschaft trugen, an dem zur Abfahrt bestimmten Theile des Bahnhofes vorführten, eilten von allen Seiten Passanten herbei, um die Kaiserin Friedrich zu sehen. Als die Kaiserin am Arme des Legationssekretärs Grafen Arco und die Prinzessin Margarethe am Arme des Botschafters Grafen Münster in den Bahnhof eintraten, grüßte die inzwischen versammelte Menge achtungsvoll. Ohne jeden Zwischenfall begaben sich die Herrschaften nach dem für sie reservierten Wartesaal. Auf der Fahrt von dem Hotel der deutschen Botschaft nach dem Bahnhofe wurde die Kaiserin Friedrich an der Ecke der Rue Dronot und der Rue Lafayette von einer sie dort erwartenden Gruppe in achtungsvoller Weise begrüßt. Auf dem Bahnhofe waren das gesammte Personal der deutschen Botschaft, zahlreiche Mitglieder der britischen Botschaft, darunter der Militärattaché Oberst Talbot anwesend. Botschafter Graf Münster, Graf Arco, der englische General Duplut begleiten die Herrschaften bis Calais. Zahlreiche französische und ausländische Journalisten haben ebenfalls denselben Zug zur Fahrt nach Calais benützt. Den Sicherheitsdienst auf dem Bahnhofe hat der Polizeipräsident Vozz geleitet. Die Kaiserin Friedrich macht die Fahrt nach Calais mit ihrer Begleitung in einem an den Expresszug angegeschlossenen Salonwagen; von Calais nach Boulogno wird ein Sonderzug benützt.

Der Pariser „Evénement“ sagt in einer Besprechung des „Ein ernster Zwischenfall“ betitelten Artikels, daß

französisches Publikum theile diese nervöse Erregtheit nicht, es wisse, daß die beruhigtere Stimmung, welche sich in den Beziehungen Frankreichs und Deutschlands zu einander kundgebe, durch die Weigerung der französischen Maler, die internationale Kunstausstellung in Berlin zu besichtigen, nicht geschädigt werde. Die öffentliche Meinung habe sogar die plötzliche Willensänderung des Malers Detaille sowie den unglaublichen Brief, welchen die Wittve Meissoniers vorgestern Abend veröffentlichte, streng verurtheilt.

Die Londoner Blätter „Daily Telegraph“ und „Daily Chronicle“ machen ausschließlich die Boulevard-Prese für das jüngste Unwelen verantwortlich; der wohlgestante französische Bürger und Arbeiter sei daran nicht betheilig. Habe doch das französische Proletariat die Einladung des deutschen Kaisers zur Besichtigung der Berliner Arbeiterschulz-Konferenz nicht übel aufgenommen.

Das beabsichtigte Deklarations-Formular.

Der Einkommensteuer-Kommission des Abgeordnetenhauses war von dem Finanzminister Dr. Miquel folgendes Formular vorgelegt worden, dessen Ausfüllung von allen Personen in Zukunft verlangt werden soll, welche ein Jahreseinkommen von mehr als 3000 Mark haben, oder bei denen man ein größeres Einkommen voraussetzt. Das Formular ist nur ein Entwurf; seine Abänderung bleibt vorbehalten:

Mein steuerpflichtiges Einkommen, einschließlich des mir anzurechnenden Einkommens meiner Haushaltung = Angehörigen, beträgt:	nicht mehr als	...
1. aus Kapitalvermögen: Zinsen, Renten, Dividenden, Gewinnanteile, Ausbeuten, geldwerthe Vorkasse aus Kapitalforderungen jeder Art	—	...
2. aus Grundvermögen: Betrieb der Land- und Forstwirtschaft auf eigenen oder fremden Grundstücken, Verpachtung, Vermietung, anderweitige Nutzung von Liegenschaften und Gebäuden, einschließlich des Wertverweises der Wohnung im eigenen Hause und des Geldwertes der im Haushalt verbrauchten Wirtschaftszugnisse	—	...
3. aus Handel, Gewerbe, Bergbau, einschließlich des Geldwertes der im Haushalte verbrauchten Erzeugnisse u. Waaren des eigenen Betriebes	—	...
4. aus Gewinn bringender Beschäftigung: Gehalt, Besoldung, Remuneration, Arbeitslohn einschließlich des Geldwertes der Naturalbezüge, Verdienst aus schriftstellerischer, künstlerischer, wissenschaftlicher Thätigkeit, ärztlicher oder Anwaltspraxis, Wartegeld, Pension, Wittwen-, Waisengeld und sonstige fortlaufende Einnahmen, welche nicht unter Nr. 1 bis 3 begriffen sind	—	...
zusammen . . .		

Hiervon sind abzuziehen:
a. Schuldzinsen und Renten, mit Ausnahme der Zinsen von Geschäftsschulden, die bei Berechnung des Einkommens zu 3 berücksichtigt sind	—	...
b. auf besonderen Rechtstiteln (z. B. Verträgen) beruhende dauernde Lasten	—	...
c. Staats-, Grund-, Gebäude-, Gewerbesteuer, Kommunalsteuern, welche vom Grundbesitz oder Gewerbebetrieb zu entrichten sind	—	...
d. Beiträge zu Kranken-, Unfall-, Alters- und Invaliden- = Versicherungs-, Wittwen-, Waisen-, Pensionskassen	—	...
zusammen . . .		
Mithin beträgt das Gesamteinkommen		—
In vorstehenden Angaben ist das Einkommen eingerechnet, welches aus dem außerhalb des oben bezeichneten Wohnortes belegenen Grundbesitzes, Gewerbebetrieb bezogen wird, nämlich aus . . .	—	...
Ich bestätige hiermit, die vorstehenden Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht zu haben.		
(Unterschrift.)		

Deutscher Reichstag.

76. Sitzung vom 27. Februar.
Auf der Tages-Ordnung steht die 2. Beratung des Militär-Etats. Bei den fortlaufenden Ausgaben erläutert der Referent Abg. v. Reudeff (Reichsp.), daß nur fünf Punkte

in der Kommission zu einer Diskussion Veranlassung gegeben: 1) die Forderung für die 40 Hauptmannstellen, 2) die Unteroffizierprämien, 3) die Forderung für die Pferdegelde, 4) die Erweiterung des Kadettenkorps und 5) die Forderung für zwei neue Unteroffizierschulen. Im Interesse der Geschäftslage des Hauses enthalte er sich des Eingehens auf diese Punkte.

Beim Kapitel Militär-Justizverwaltung erklärt Kriegsminister v. Kaltenborn, daß ein Entwurf einer neuen Strafgerichtsordnung für das Heer in der Vorarbeitung sich befinde.

Beim Kapitel der Geldverpfehlung der Truppen fordert Kriegsminister v. Kaltenborn eine Erhöhung des Gehalts für die sog. dreizehnten Hauptleute, da diese an die Stelle der Stabsoffiziere getreten seien. Abg. Hahn (son.) weist darauf hin, daß das Gehalt der Hauptleute schon seit 1816 als unzulänglich erkannt sei.

Abg. Hünze (fr.) bestreitet, daß die dreizehnten Hauptleute die Funktionen der Stabsoffiziere ausüben, z. B. hätten sie nicht die Repräsentationspflichten der Genannten.

Die Gehaltserhöhung wird hierauf abgelehnt.

Beim Titel Dienstprämien beantragen die Abg. Hamacher (n.-l.) und Graf Behr (Reichsp.) zu Dienstprämien für Unteroffiziere 3,197,000 Mk. zu bewilligen. Die Prämie solle aber nicht wie die Militär-Verwaltung wolle, nach 5 bis 12jähriger Dienstzeit, sondern nach 9 bis 12jähriger Dienstzeit eintreten.

Kriegsminister v. Kaltenborn betont, daß er dem Antrage der Kommission, der den Titel völlig befreit, im Interesse der Tüchtigkeit und der Verfassung der Armee entschieden entgegenzutreten müsse. Im Jahre 1890 hatten uns 3590 Unteroffiziere gefehlt, und dies komme nachtheilig zur Geltung bei der Ausbildung der Truppe. Die Reueigung, die Unteroffizierstadien einzuschlagen, habe sehr abgenommen. Es sei dies begreiflich, da im bürgerlichen Berufsleben die Löhne sehr gestiegen seien und selbst die älteren Unteroffiziere nur ein Tageseinkommen von wenig über 2 Mk. erhalten. Und da ein unzufriedener Unteroffizierstand eine ernsthafte Sache sei, so müsse Alles geschehen, was die Missethände beben und die Stellung der Unteroffiziere verbessern könne. Die beim Heere bleibenden Unteroffiziere sollen im Kriegsfalle auch an Stelle der Offiziere eintreten und die Geschäfte der Subalternoffiziere übernehmen. Dazu sei ein gut vorgebildetes Unteroffizierkorps notwendig. Deshalb werden neue Unteroffizierschulen vorgeschlagen und auch Verringerung durch ein anders gestaltetes Pensionsgesetz erhofft. Außerdem würden hier die Unteroffizierprämien gefordert. Länger als 12 Jahre wolle man die Unteroffiziere nicht im Heere haben — sowohl im Interesse des Heeres, als im Interesse ihrer künftigen Zivilbeschäftigung.

Inzwischen ist von dem Abg. Dr. Windthorst und Orterer ein Antrag eingegangen auf Gewährung einer Dienstprämie von je 1000 Mark nach zwölfjähriger aktiver Dienstzeit.

Abg. Hünze (fr.) meint, der Herr Kriegsminister habe zum Beweise des Nothstandes, von dem er gesprochen, wenig angeführt. Es stelle sich im Augenblick ein Manquement von 7/10 pCt. heraus, entständen zum großen Theil aus der neuen Heeresvermehrung. Der Minister habe darauf hingewiesen, wie gering der tägliche Lohn des Sergeanten sei, aber er habe vergessen, die Sicherheit des Erwerbes und der Lösung zu berücksichtigen, die der Unteroffizier vor dem Arbeiter voraus habe. Mit den Dienstprämien würde keine Hebung des Unteroffizierstandes erzielt werden.

Reichsfinanzminister Caprivi: Als die Regierung auf das Sozialistengesetz verzichtete, war sie sich darüber klar, daß alle Maßregeln ergriffen werden müßten, um der Sozialdemokratie den Boden zu entziehen. Gerade aus diesem Grunde müssen wir den Unteroffizieren und den Zivilanwärtern die Möglichkeit nehmen, mitvergnügt zu sein. Die Disziplin erfordere aber auch — und wieder mit Hinsicht auf die Sozialdemokratie, die den Versuch macht, in das Heer einzudringen — eine größere Bildung der Unteroffiziere. Zu beiden Dingen soll die Vorlage der Regierung beitragen. Wenn die Armee nicht mehr das leistet, was sie leisten soll, so ist sie unter allen Umständen zu theuer.

Abg. Hamacher (n.-l.): Wenn man ein Manquement zugestehet, müsse man auch die Vorlage bewilligen. Nur leide letztere an dem Fehler, daß sie die Prämie zu früh gewähren wolle.

Abg. Hausmann (Volksp.) wundert sich, daß man die Sozialdemokratie bekämpfen wolle, indem man die Unzufriedenheit bei den Unteroffizieren befestige. Man möge lieber die Unzufriedenheit in der Bevölkerung aufheben. Dente der Reichsfinanzminister Reueignisse für die Sozialdemokraten mache (sehr wahr!).

Abg. v. Benda (n.-l.) meint, die gegen das System der Unteroffizierprämien erhobenen prinzipiellen Bedenken seien nicht von der Bedeutung, um zu einer Ablehnung zu kommen.

Abg. Grilleberger (Soz.) erklärt, daß seine Partei die Forderung ablehne, weil sie für Ausgaben

zu Militärzwecken überhaupt nicht zu haben sei. Geben Sie den Unteroffizieren ein sicheres Gehalt, aber wir bewilligen dazu nichts. (Heiterkeit.) Die Aufbesserung muß im Rahmen des schon Bewilligten erfolgen. Wenn man von einem Straßenkampf spricht, so haben wir offen erklärt, daß wir daran nicht denken. Es muß aber merkwürdig in der Armee ausfallen, wenn man zu solchen Mitteln greift, um eine Forderung durchzubrühen.

Abg. Hohn (konf.) weist darauf hin, daß die Unteroffiziere durch die Sozialdemokratie selbst nicht in diesem Hause gebessert würden. Er stelle sich auf den Boden der Regierungsvorlage und meine, wenn es sich darum handle die Unzufriedenheit von der Armee festzuhalten, brauche man keine Ausgaben zu scheuen.

Hierauf vertagt sich das Haus auf Sonnabend.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten.

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

1. März: Bedeckt, Niederschläge, nachts, frostig.
2. März: Frost, Niederschläge, meist bedeckt.
3. März: Meist bedeckt, Niederschläge, windig, Temperatur kaum verändert.

Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns nach Willkür zu senden.

Elbing, 28. Februar.

[Zur Eisenbahntarifreform.] Die vom Minister Maybach in Aussicht genommene Reform der Personentariife erfährt nicht nur in denjenigen Preßorganen, welche für die Einführung des Zonen-tariffs eintreten, eine abfällige Beurteilung, sondern sie begegnet auch besonders in kaufmännischen Kreisen vielfachem Widerspruch. Das Vorsteheramt der hiesigen Kaufmannschaft hat in der gestrigen Sitzung ebenfalls zu dieser Frage Stellung genommen und sich dahin ausgesprochen: daß es die Beibehaltung der IV. Wagenklasse, die besonders dem Lokals-Verkehr diene, für wünschenswerth halte; daß es in der geplanten Herabsetzung der Fahrpreise gegenüber der Aufhebung des Freigepekcks eine Verbilligung der Tarife nicht erblicken könne und daß endlich für den Fall der Aufhebung des Freigepekcks der Gepäcktarif wesentlich herabgesetzt werden müßte, wenn dem reisenden Publikum durch die Neuierung in den Tarifen eine Erleichterung gewährt werden soll. — Ueber die in Aussicht genommene Maybach'sche Reform der Personentariife hat sich das Ältestenkollegium der Kaufmannschaft zu Magdeburg übrigens dahin ausgesprochen: „Es müsse sein Ver-fremden über eine Reform in der Art, wie sie in Aussicht gestellt und bereits in einzelnen Blättern veröffentlicht worden sei, ausdrücken, da eine derartige Tarifreform alles Andere als eine Verbilligung der Fahrpreise vorstelle und müsse der Befürchtung Aus-druck geben, daß hierdurch die Entwicklung des Personenverkehrs des Inlandes weit hinter der anderer Staaten zurückbleiben dürfte. Eingegen sei in einer wirklich wesentlichen Verbilligung der Personentariife ein wirtschaftlicher Fortschritt und eine dauernde Förderung des Staatswesens zu erblicken.“

[An das Stiftungsfest des Gewerbevereins.] welches heute Abend in der Bürgerressource stattfand, erinnern wir hier nochmals, indem wir bemerken, daß für diejenigen Festteilnehmer, welche nach dem Fest noch gern eine Erfrischung einnehmen, eine solche, wie wir hören, bei Herrn Gerb. Heimer von 3 Uhr Morgens ab in Kaffee und frischen Apfels-tücken zu haben sein wird.

[Konzert.] Die Künstlerin, Frau Teresa Carreno, beehrte gestern zum zweiten Male unsere Stadt mit ihrem Besuche und veranstaltete im großen Saale des Kasino ein Konzert, das sich — wie nicht anders zu erwarten stand — eines so zahlreichen Be-suches erfreute, daß kaum ein Plätzchen trotz der hohen Eintrittspreise frei geblieben war. Der künstlerische Erfolg, der schon bei dem ersten Konzerte ein selten großer genannt werden mußte, stieg gestern noch um einige Stufen in die Höhe, so daß das Auditorium nach jeder Piese in rauschenden Beifallsstößen seine Begeisterung ausdrückte. Durch ihre fabelhafte Technik sowie durch wundervollen, außerordentlich modulations-fähigen Anschlag (Rhapsodie H-moll von Brahms) dokumentierte sich die jugendliche Künstlerin als eine Ausnahmestärke unter der großen Zahl der Pianistinnen der Gegenwart. Voll Temperament und warmer Empfindung verleibt sie den Kompositionen etwas Eigenartiges, so daß sie als der Ausfluß ihrer un-gewöhnlichen, charaktervollen Künstlernatur erscheinen. Das fiel besonders in der Cis-moll-Sonate von V. von Beethoven auf, die ja von den Kunstliebsten so viel-fach gespielt wird. Aber während diese ihr ein „Welt-tagsgewand“ anlegten, führte die Künstlerin sie uns getagert im „Festkleide“ vor, das sie mit Edelsteinen und Perlen reich geschmückt hatte. Das Presto agitato haben wir so vorzüglich noch nicht gehört. Die Chopin'schen Kompositionen mit ihrer besonderen Rhythmiik und Harmonik, mit ihren Gegenständen von Ausgelassenheit und zarter Schwärmeret, von Wildheit und stillem Brüten, mit ihrem ergreifenden Ausdruck (Cavatella resp. Nocturne) zeigten das außerordentlich zarte, tief durchgeföhnte und bis in die feinsten Nuancen vollkommen ausgebildete Spiel der Künstlerin. Ihrer Eigenart entsprach auch die schon erwähnte geniale Durch-führung der H-moll-Rhapsodie von Brahms, der sich gleichwertig die Rhapsodie Nr. 11 von Liszt als Schluß des Programms anreichte. Mögen auch die Ansichten über die andern Liszt'schen Kompositionen geteilt sein; in seinen 15 ungarischen Rhapsodien, in denen er seine Nationallieder musikalisch neuschaffen und in Kunstform umgestaltet hat, wird er unbestritten als eigentümlicher Schöpfer in seinem Stil anerkannt, der das melodische, harmonische, rhythmische und kon-trapunktliche Element der Musik zu einem und durch charakteristische Färbung zu gleicher Blüthe und Höhe zu bringen wußte. In zwei Nummern „Berceuse“ und „M. Teresa“ führte die Künstlerin eigene Kompositionen vor, die durch Lieblichkeit und Frische lebhaften Beifall fanden. „Reizend“ lautete das Ur-theil aus dem Munde vieler Damen, und wir stimmen dem zu. Durch den nicht enden wollenden Applaus am Schluß ließ sich die Künstlerin noch zu einer kleinen Zugabe bewegen, die ihr Gelegenheit gab, ganz besonders das weiche, träumerische, zarte, duftende Spiel im schönsten Lichte zu zeigen. Mit Recht können wir den gestrigen den genutztesten Konzert-abend der Saison nennen.

[Lutherfestspiel.] Nachdem am 10. Februar eine vorbereitende Versammlung behufs Auführung des Herrig'schen Lutherfestspiels stattgefunden hat, waren gestern durch Herrn Prediger Mohr die in jener Versammlung gewählten Ausschußmitglieder, Herr

Superintendent Dr. Lenz, Herr Gymnasiallehrer Beh-ring, Herr Landrath Ebdorff, Herr Landrichter Dr. Gartwig, Herr Stadtrath Neufeldt, Herr Prediger Becker, Herr Buchhändler Meißner, Herr Staatsanwalt Preuß, Herr Realgymnasiallehrer Schöber, Herr Rechts-anwalt Stroth, und die Herren Hauptlehrer Straube, Korrell und Florian, zu einer weiteren Berathung über den Plan der Auführung eingeladen worden. Es soll, wie wir vernehmen, demnächst ein großes Komitee des Stadt- und Landkreises Elbing gebildet werden. Die Auführung wird in den letzten Tagen des Mai stattfinden. Wenn es auch zu erwarten ist, daß sich von Seiten der hiesigen Bürgerkass für die Sache ein reges Interesse geltend machen wird, so wird ge-wiß auch die in jenen Tagen hier stattfindende Aus-stellung mit ihren zahlreichen Besuchern zum Ge-lingen des Planes beitragen. In Bezug auf die Dar-stellung der Vutber-Rolle sind mit dem Herrn Hof-schauspieler Alexander Heßler Verhandlungen an-geknüpft, welche indessen noch nicht zum Abschluß ge-langt sind. Die Leitung des gesanglichen Theiles des Festspiels hat Herr Korrell freundlichst übernommen. Wo das Lutherfestspiel immer aufgeführt wurde, hat es einen gewaltigen Eindruck hervorgerufen, die Zu-schauer strömten in Scharen hinzu, daß es zehn und mehrmals (in Magdeburg 21 Mal) wiederholt werden mußte. Hoffen wir, daß dasselbe auch in Elbing die-selbe Wirkung erzielen werde.

[Ein interessantes Konzert] ist in der ersten Hälfte des Monats März für unsere Nachbarstadt Marienburg in Aussicht genommen. Der bekannte Komponist Rudolf Waldmann, der gleichzeitig auch Konzertsänger ist, beabsichtigt in Verbindung mit der Opern- und Konzertsängerin Frl. Paula Ellard dort einen Niederabend zu veranstalten.

[Auszeichnung.] Dem Direktor des Stadt-theaters zu Leipzig Max Staegemann, früher in Königsberg, ist der königliche Kronen-Orden dritter Klasse verliehen worden.

[Die Restauration für die Provinzialschau] hat nun, nachdem andere Unterhandlungen sich zer-schlagen haben, Herr G. Wendel für 1400 Mk. Nacht übernommen.

[Vorkierfest.] In Weingrundort findet morgen das Vorkierfest in zweiter und verbesserter Auflage statt, mit besonderen Ueberraschungen für die Besucher desselben.

[Personalien.] Der Ober-Landesgerichts-Rath Kreis in Marienwerder ist dem Ober-Landesgericht in Posen überwiesen worden. Der Rechtsanwalt Dr. Vogel in Könitz ist zum Notar für den Bezirk des Oberlandesgerichts Marienwerder mit Anweisung seines Wohnsitzes in Könitz ernannt worden. Dem Gerichts-vollzieher Hofste in Schlochau ist bei seinem Uebertritt in den Ruhestand das Allgemeine Ehrenzeichen ver-liehen worden. Amtsrichter Lunau in Hohenstein ist an das Amtsgericht Rastenburg versetzt; zu Gerichts-assessoren sind ernannt die Referendare Eckert, Notens-berg und Thiel im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Königsberg.

[Von der Fortbildungsschule.] Wie all-jährlich, so ist auch in diesem Jahre, sämtlichen Lehrern der Fortbildungsschule zum 1. April gekündigt worden, da die Zahl der zu beschäftigenden Lehrer sich nach der Schülerzahl richtet und diese für das folgende Schuljahr erst später festzustellen ist. — Am Schluß dieses Schuljahres findet wieder eine Prämierung besonders tüchtiger Schüler statt, und zwar werden diesmal 16 Schüler ausgezeichnet werden.

[Lotterie.] Die Ziehung der 1. Klasse 184-preussischer Klassen-Lotterie wird nach planmäßiger Bestimmung am 3. März d. J., früh 8 Uhr, ihren Anfang nehmen.

[Gemeindevorwurf.] Was der Frau Wittve Anna Taubensch gehörige Grundstück in Liegenhagen hat der Hofbesitzer Herr Jakob Janzen daselbst für den Preis von 10,000 Mk. käuflich erworben.

[Jagdkalender.] Im Monate März dürfen nur folgende Wildgattungen geschossen werden: Auer-, Birk- und Fasanenhähne, Enten, Trappen, Schnepfen, wilde Schwäne und alles andere Sumpf- und Wasser-geflügel. Dagegen sind mit der Jagd zu verschonen: Gekwid, männliches und weibliches Roth- und Damm-wild, Wildfälscher, Rehböcke, weibliches Rehwild, Rehs-kälber, Dachs, Rebhühner, Auer-, Birk- und Fasanen-hennen, Hafeiwild, Wachteln und Hahn.

[Maul- und Klauenfeuche.] Um der Ver-breitung der Maul und Klauenfeuche entgegen zu treten, beabsichtigt der Herr Regierungs-Präsident eine Brochüre ausarbeiten zu lassen, die die charak-teristischen Erscheinungen dieser Krankheit, sowie die diezerhalb erlassenen Bestimmungen umfaßt und welche den Interessenten und Landwirthen z. für den billi-gen Preis von 5 Pfennigen zugänglich gemacht werden soll. Die Veranlassung hierzu soll die in den be-theiligten Kreisen herrschende Unkenntniß auf diesem Gebiete sein.

[Zugunfall.] Der gestern, den 27, von Königsberg abgelassene Berliner Schnellzug Nr. 2, mußte kurz hinter Seepothn auf offener Strecke, in Folge erheblichen Maschinendefekts halten. Da sich die Herbeischaffung einer Ersatz-Lokomotive als noth-wendig erwies, so fuhr man äußerst langsam nach Seepothn zurück, bestellte dort eine solche und setzte alsdann mit der inzwischen eingetroffenen neuen Maschine, nach etwa einstündigem Aufenthalt, die Fahrt ungehindert nach Dirschau-Schneidemühl-Berlin fort. Wie wir hören, hatten die in Güldenboden nach Allenstein, sowie in Marienburg nach Graudenz ab-gelenden Personenzüge die verspätete Ankunft des Schnellzuges noch abgewartet.

[Blumengeschäfte.] Die Läden, welche lebendige Blumen, Kränze und in das Fach der Gärtnerei schlagende Artikel führen, haben sich wiederum um einen vermehrt und zwar durch den in den schönen Läden des Herrn Bollmeier, Mühlenndamm eingerichteten, heute früh eröffneten Blumenladen des Herrn Gärtner G. Abramowitsch. Am heutigen Morgen strahlte uns daraus ein Hyacinthen-Ensemble ent-gegen, wie wir solches bisher selten gesehen haben und durch welches die anderen (schönen Topfpflanzen als Camellen, Azalien und Blattpflanzen vollständig in den Schatten gestellt wurden.

[Frost.] Wie der „Königsb. S. Z.“ Landleute mittheilen, haben die durch das Thauwetter vom Schnee befreiten Saatfelder durch die Nachfröste der letzten Tage erheblich gelitten.

[In Folge des warmen Sonnenscheins] in den letzten Tagen ist die Schlittbahn auf den Dämmen der Roggk verschwunden und haben sich dafür schon lange recht schmuckige Strecken gebildet.

[Ausgewiesen.] Den hiesigen Bahnhof paßierte gestern eine aus Rußland ausgewiesene Familie, die 11 Jahre unbehindert in Esternwiel in Klein-Ruß-land gewohnt hat. Der Mann ist Schuhmacher. Er hat in Rußland leidlichen Verdienst gehabt und sich ein Haus und mehrere Morgen Ackerland erworben. Die Ausweisung erfolgte so schnell, daß er Hab und

im Stiche lassen mußte und nur mit dem Allernothigsten versehen zu einem in Königsberg lebenden Bruder kam, der ihm Geld zur Weiterreise nach Stolp i. Pom., der Heimath der Frau, borgte. Der älteste Sohn hat in Rußland Soldat werden müssen. Dieser schilderte die russischen Militärverhältnisse als höchst tröstlich. Mit dieser deutschen Familie ist, nach deren Aussagen, zugleich eine dänische ausgewiesen worden.

[Marktbericht.] Der heutige Wochenmarkt war recht gut belebt, namentlich hatte die Höhe ein sehr bedeutendes Kontingent gestellt. Der Butter- und Eiermarkt war daher auch für den Konsum recht günstig, so daß Eier willig mit 60 Pfg. pro Mandel, Butter mit 80 bis 90 Pfg. pro Pfund abgegeben wurde. Der Verkehr auf dem Elbing, welcher nur mit Handschlitten zu vermitteln ist, wurde dadurch empfindlich gestört, daß die Durchfahrt unter der hohen Brücke schon offen ist, während die Lege Brücke noch die Durchfahrt gestattet. Auch die „Fischbrücke“ war gut besetzt. Frische und geräucherete Heringe nahmen auch heute die erste Stelle ein. Aber auch feinere Fische waren besser vertreten als in der Vor-woche. Der Transport derselben ist allerdings sehr erschwert, da die Mehrung die Anfuhr durch Schlitten über das Frische Gaff, dessen Eisstärke noch 1½ Fuß beträgt, nach Tolkemitt resp. Steinort bewirten müssen, von wo ab der Landweg benutzt werden muß, da der Elbing selbst außerhalb der Stadt nicht die nötige Sicherheit bietet.

[Schweinemarkt.] Der heutige Schweinemarkt war recht gut besetzt und kamen schon gestern größere Transporte von 20 und mehr Stück an. Die Nachfrage hat allerdings nachgelassen und sind die Preise in Folge dessen im Sinken. Auch der Kälbermarkt gestaltet sich immer flauer, so daß die bisher unerhört gewesenen Preise für Kalbfleisch von 55 Pf. pro Pfd. sich bald bedeutend reduzieren dürften.

[Unfall.] An der „Legen Brücke“ stürzten auf den glatten Steinen gestern zwei Pferde und brachten dadurch den Wagen zum Kippen. Ein Pferd erlitt einen Rippen- und der Wagen einen Raddruck.

[Diebstahl.] In der verfloffenen Nacht wurde einem in der Mühlenstraße wohnhaften Schuhmacher-meister ein Glasbild mit vergoldeter Namenschrift von der Hausthür fortgestohlen.

[Polizeiliches.] Der auf dem Inn. Mühlen-damm wohnhafte Frau S. wurden seit einiger Zeit während ihrer Abwesenheit Besuche in ihrer ver-schlossenen Wohnung abgefaßt und vermüßte sie dann jedesmal Ebnauern und dergl. Gestern gelang es das Dienstmädchen einer, in demselben Hause wohnen- den Dame bei einem solchen Besuch abzufassen. — Der in Maibaum wohnhafte Schuhmacher Gottfried Berk wurde heute auf dem Friedrich-Wilhelm-Platz abgefaßt, als er mindergewichtige Butter feilbot. Er wurde vom Marktverkehr ausgeschlossen und in Polizei-strafe genommen.

Bermischtes.

*** Die Nachricht des Pariser „Gaulois“, Kaiser Wilhelm habe in Fortsetzung eines in Petersburg be-gonnenen Gesprächs mit dem französischen General Boisdeffre diesem kürzlich einen 6 Seiten langen Brief über die Hannibals Kriegszüge geschrieben, scheint sich nun doch zu bewahrheiten. Der Pariser „Temp“, der bedeutend zuverlässiger ist als „Gaulois“, theilt jetzt nämlich Folgendes mit: Ueber die Kriegszüge Hannibals hatte Kaiser Wilhelm II. einen Meinungs-austausch mit dem französischen Generalstabschef General Boisdeffre bei Gelegenheit der letzten großen russischen Manöver. Der französische General hatte bei einer Besprechung über die Leistungen der Cavallois gesprochen, daß einer der erlaunenswerthsten Handhaber von Soldaten und Pferden, der jemals gelebt, Hannibal gewesen sei. Zur Begründung seiner Behauptungen wies er auf die entscheidende Rolle hin, welche die Reiterei des factographischen Generals in der Schlacht von Cannä gespielt hat. Wilhelm II. zeigte ein lebhaftes Interesse und jagte: „Ich bin ganz Ihrer Meinung, ich habe die punischen Kriege zu einem besondern Studium gemacht. Nur dadurch bin ich dazu gekommen, mir die Schlachten Hannibals recht klar zu machen, daß ich mir selbst die Pläne wieder aufzeichnete. Wenn diese Dokumente Sie interessieren, werde ich sie Ihnen nach Paris zukommen lassen.“ Damit war die Unterredung zu Ende. Mehrere Monate waren vergangen, als im vorigen Januar der Militär-Attaché bei der deutschen Botschaft, Herr v. Huene, nach seiner Rückkehr aus Berlin den Unterchef des Großen französischen Ge-neralstabs um einen Empfang bat, um ihm ein Schreiben seines Herrn und Kaisers zu überreichen. Herr v. Huene brachte zu dem Stellbilden einen sieben Seiten langen, vom Kaiser eigenhändig ge-schriebenen Brief und eine ungeheure, 1,70 Meter hohe Papierrolle mit. Der Brief enthielt eine sehr gelehrte und interessante Darlegung der punischen Kriege, namentlich der Schlachten von Cannä und Zama. Auf der Papierrolle waren eine Reihe von Plänen dieser Schlachten, sowie die verschiedenen For-mationen der römischen Legionen der numidischen Reiterei k. aufgezeichnet.**

*** Berlin, 27. Febr. Eine sonderbare Wette** wurde Mittwoch Vormittag zum Austrag gebracht. Mehrere hiesige Sportsleute hatten, gelegentlich einer Stammlich-Konversation, die Behauptung aufgestellt, daß es für die Anwesenden, insgesammt corpulente und behäbige Herren im reiferen Alter, unmöglich sei, in dieser Jahreszeit haarfüßig von Berlin nach Pots-dam zu pilgern. Der Wirth des Lokals, eines der bekanntesten Münchener Bierhäuser in der Friedrichs-straße, erbot sich, um einen Preis von 600 Mark die Fußtour zu unternehmen. Mittwoch schritt man zur Ausführung. Unparteiische begleiteten zu Wagen den haarfüßigen Restaurateur, welcher die weite Tour auf dem hartgefrorenen Wege in ca. 5 Stunden glücklich beendete.

*** Der Fang einer Riesen-Auster** ist dem Austerfischer Frank Smith in New Haven (Connecticut) geglückt. Die Schale des Austerhüms mißt angeblich 1½ Zoll in der Länge, 4 Zoll in der Breite und 2 Zoll in der Dicke. Wer diesen Auster-Koloz kauft-gerecht hinab „schlürzen“ will, muß schon ein Meister in der Kunst der Austerverteilung sein.

Telegramme.

Berlin, 28. Febr. (Reichstag.) Bei der Berathung des Militärretaks begründete Wind-horst seinen Antrag, den Unteroffizieren 1000 Mark Dienstuprämie bei ihrem Ausscheiden nach zwölffähriger Dienstzeit zu zahlen. Er bittet um Annahme des Antrages mit großer Majorität, damit man überall wisse, die Deutschen stehen fest und treu zu ihrem Monarchen, und seien unter allen Umständen bereit, seine Würde gegen Jedermann zu ver-theidigen. (Lebhafter Beifall.)

Strasbourg im Elsaß, 28. Febr. Das Ministerium erließ folgende Verfügung: Vom Dienstag, den 3. März, Morgens 8 Uhr ab, ist die Verordnung betreffend den Passzwang in ihrem ganzen Umfange zu handhaben. Zu-sonderheit sind alle Erleichterungen bezüglich des Bahnverkehrs mit durchgehenden Billets wegfällig geworden.

Wien, 27. Febr. Die „Polit. Korresp.“ ist er-mächtigt zu versichern, daß von den durch verschiedene Zeitungsmeldungen dem Erzherzoge Franz Ferdinand zugeschriebenen Reiseplänen, auch von einer beab-sichtigten Reise nach Italien, in maßgebenden Kreisen nichts bekannt ist.

Paris, 28. Febr. Der „Matin“ bezeichnet die gestrige Erregung der Börse über die Witztheilungen des „Reichsanzeigers“ als grundlos. Es handle sich nur um Postkarten der Händler aus den Grenzgemeinden. Die hervorragenden Journale vernurtheilen streng-stens Deoulede's die Ruhe und den Frieden gefährdenden Gebahren.

Calais, 27. Febr. Die Kaiserin Friedrich und die Prinzessin Margarethe sind mittelst Sonderzuges heute Nachmittag 3 Uhr hier eingetroffen und haben sich mit ihrem Gefolge alsbald an Bord des Post-dampfers nach Dover eingeschifft.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börseberichte.

Berlin, 28. Februar, 2 Uhr 30 Min Nachts.	
Börse: Abgeschwächt. Cours vom 27./2.	28./2.
34 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	96,80 96,90
34 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	96,70 96,80
Oesterreichische Goldrente	97,30 96,90
4 pCt. Ungarische Goldrente	92,90 92,60
Russische Banknoten	238,10 237,20
Oesterreichische Banknoten	176,90 176,70
Deutsche Reichsanleihe	106,50 106,50
4 pCt. preussische Consols	105,70 105,80
4 pCt. Rumänier	87,20 87,—
Marienb.-Mawl. Stamm-Prioritäten	110,— 110,10

Produkten-Börse.	
Cours vom 27./2.	28./2.
Weizen April-Mai	206,— 205,50
Mai-Juni	206,— 205,50
Roggen ruhiger	
Febr.	183,— 183,—
April-Mai	180,— 179,50
Petroleum loco	23,80 23,80
Rüböl April-Mai	61,30 61,10
Mai-Juni	61,40 61,30
Spiritus 70er Februar	48,40 49,80

Königsberg, 28. Februar. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Com-missions-Gesellschaft.)

Spiritus vor 10,000 L. excl. Faß.	
Tendenz: Unverändert.	
Zufuhr: — Uter.	
Loco contingentirt	66,50 A Brief
Loco nicht contingentirt	46,50 „ Gebd.
Februar contingentirt	66,— „
Februar nicht contingentirt	46,— „ bez.
Februar nicht contingentirt	46,— „ bez.

Berlin, 27. Febr. Amlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 73 Rinder, 1526 Schweine, 720 Kälber, 288 Hammel. In Rindern nicht nennenswerther Umfag, erreichten höhere Preise und wurden ausverkauft. 1. feinste, 2. und 3. Qual. 46—54 Mk. pro Pfd. mit 20 pCt. Tara; Bakonier bei sehr wenig Nachfrage 50—51 Mk. pro Pfd. mit 20 pCt. Tara. — Der Käsemarkt gestaltete sich gut; der Markt wurde schnell geräumt. 1. Qual. 10—14, ausgefuchte Posten darüber, 2. 54—59, 3. 44—53 Pfg. pro Pfd. Fleischgew. — In Hammeln kein Begeh.

An unsere Frauen und Mütter.

Die Gesundheit der Frau ist auch das Fundament ihrer Schönheit. Sie giebt die schönen symmetrisch geordneten Linien und vollen Formen, das frische, blühende Aussehen, welches selbst unregelmäßigen Gesichtszügen einen unverkennbaren Reiz gewährt. Schönheit ohne Gesundheit ist nicht denkbar. Darum sollte das weibliche Geschlecht vor allem dafür Sorge tragen, die Gesundheit zu erhalten.

Leider hat die Frau vieles durchzumachen, wodurch ihre Gesundheit zerrört und ihre Konstitution so an-griffen wird, daß sie oft einer durchaus gründlichen Kur zur Wiederherstellung bedarf.

Die medizinischen Autoritäten lehren, daß funktionelle Krankheit der Unterleibsorgane der Frauen und viele, wenn nicht alle organische Krankheiten, würden schwin-den, wenn die Nieren und die Leber fortwährend in vollständig gesundem Zustande wären. Es ist nutzlos, Frauenkrankheiten gründlich kuriren zu wollen, wenn nicht erst die Grundursachen derselben beseitigt werden.

Warner's Safe Cure, indem es die gesunde Thätigkeit der Leber und Nieren wieder herstellt, neutralisirt die Säuren, die Ursache der Entzündung entfernt die giftigen Säfte, aus welchen Geschwüre, Krebs und Abscesse entstehen.

Daß Warner's Safe Cure ein nicht hoch genug zu schätzendes Heilmittel für Frauen ist, beweisen nachstehende Atteste. August Siegmann, Rumbek bei Juhlen schreibt: Meine Frau, welche seit 13 Jahren an einer zeitweise auftretenden Geisteschwäche, Ohn-macht und Krämpfen litt, ist nach Gebrauch von 4 Flaschen Warner's Safe Cure vollständig genesen.

Sie hat seit den 13 Jahren bei 4 Aerzten Hülfе gesucht, aber nicht gefunden. Viele Personen hiesiger Gegend, welche die Krankheit meiner Frau kannten und sie nach dem kurzen Gebrauch Ihrer Warner's Safe Cure geheilt haben, sind hierdurch aufmerksam gemacht worden und haben für ähnliche Kranke Warner's Safe Cure kommen lassen und Hülfе ge-funden.

Frau Amanda Bichels, Gohunstraße 10, Ham-burg, schreibt: Ich war nahezu 3 Jahre leidend, hatte viele Aerzte konsultirt, ohne jedoch den gewöhnlichen Erfolg zu erzielen. Auf Empfehlung hin nahm ich Warner's Safe Cure und wurde durch dieses wunder-bare Heilmittel von meinem Leiden vollständig befreit. Auch meine Tochter ist durch dieses Heilmittel von ihrer Bleichsucht und Blutararmuth befreit worden.

Frau Wolter, Neunkirchen, Bez. Trier, schreibt: Mein ganzes Leben verdaue ich Warner's Safe Cure. In den bekannten Apotheken à Mt. 4 die Flasche in Marienburg und S. Kahle, Apotheke zur Alt-stadt in Königsberg l. Br.

Vorschrift von Safe Cure. 20,0 virginisches Wollschafkraut, 15,0 Edelbeere-frant digitale man mit 1000,0 dest. Wasser 8 Tage lang, colire und dampfe ab bis 375,0, löse darin 0,5 amerikanisches Gaultheria Extrakt und 2,5 salpeter-faures Kali, setze 80,0 Weingeist und 40,0 Glycerine zu und filtrire. In dunklem Glas aufzubewahren.

Mittw., 4. März, Δ I. u. Bm.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntage Deuli.

Memnoniten-Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.
Evangelischer Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.
Vorm. 9½, Nachm. 4½ Uhr.
Donnerstag Abend 8 Uhr.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 28. Februar 1891.
Geburten: Civil-Ingenieur George Gerde 1 S. — Schiffszimmergefelle Ernst Wenzel 1 S. — Fischer George Lemke 1 S.
Sterbefälle: Arbeiter Carl Luschnath 2 M. — Arbeiterwitwe Leon. Schwärzel, geb. Bonitz, 72 J. — Schmied Jacob Jordan, 79 J.

Gewerbe-Verein.

Montag, den 2. März, Abends 8 Uhr:
Vortrag
des Herrn Schneidermeister **Heinrichs: „Kunst und Gewerbe.“**
Der Vorstand.

Allgem. Bildungsverein

Montag, den 2. März cr.: **Vortrag.**
B. Pr.-Fechterverein zu Elbing.
Montag, den 2. März cr., Abends 8½ Uhr:
Versammlung.

Ortsverband der deutschen Gewerkevereine

feiert **Sonntag, den 7. März** sein **Stiftungsfest**

durch **Theatervorführungen,** verbunden mit **TANZ.**
Gäste werden durch Mitglieder eingeführt.
Der Vorstand.

Elbinger Athleten-Club.

Sonntag, den 1. März cr.:
Zweites Wintervergnügen
in den Sälen des „Gold. Löwen“.
Großes Schau-Santeln
unter gütiger Mitwirkung des Königsberger **athletischen Santel-Clubs.**
Zum Schluß:
Großer Preis-Ringkampf
zwischen einem Mitgliede des Königsberger und einem Mitgliede des hiesigen Clubs.
Anfang der Vorstellung präc. 7 Uhr.
Nachdem:

Grosse Tanz-Soirée
Gäste sind freundlichst willkommen. Alles Nähere die Plakate.
Der Vorstand.

Gewerbehaus.

Sonntag, den 1. März:
Großes Concert.

Anfang 7½ Uhr. Entree 30 Pf.
Otto Pelz.

Etablissement Markthalle.

Sonntag, den 1. März cr.:
Tanzkränzchen.

Große öffentliche Versammlung.

Montag, den 2. März d. J.,
Abends 7½ Uhr,
im Saale des Hrn. Speiser (Vereinsgarten)
Tagesordnung:
Stellungnahme zur Maifeier. Ueber den Zweck derselben referirt Herr Otto Jochem aus Danzig.
Die Gewerkschaften, sowie das gesamte werktätige Volk Elbings und der Umgegend ist hierzu ergebenst eingeladen.
Der Einberufer.

Hôtel Rauch.

Ausgang von Coburger Bier, außerdem täglich frisch vom Faß: **Münchener Spaten, Nürnberger v. Tucher, Böhmisches, Engl. Brunner.**

Sonigtuchen.

Höchsten Rabatt. Fabrik **R. Selbmann, Dresden.**

Rest. Englisch Brunnen

empfehlte sich heute, Sonntag, bestens mit bekannt vorzüglichen Getränken. Zum Caffee eigenes Gebäck und von 5 Uhr an delicate Königsberger Kinderstet.
E. Gassner.

Verdingung.

Neubau und Umbau des Rathhauses.

Neubau eines Gefängnisses.

Für obige Arbeiten sollen weiter verdingungen werden:
1) Lieferung von Verblendsteinen und zwar:
ca. 70 Tausend ganze Verblendsteine,
ca. 6 " Radialsteine,
ca. 20 " ¼-Steine und
ca. 1 " ¾-Steine.
2) Ausführung der Schmiedearbeiten ca. 2080 kg.
3) Ausführung der Sandsteinarbeiten ca. 210 cbm.

Anschlags-Auszüge sind auf dem Rathhause im Bureau III gegen Erstattung der Anfertigungskosten zu entnehmen; ebendasselbst sind auch die Bedingungen einzusehen.
Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen kostenfrei im Bureau III des Rathhauses bis spätestens

Sonntag, den 28. März 1891 einzureichen und zwar:
bis Vormittags 10 Uhr für Lieferung der Verblendsteine,
bis Vormittags 10½ Uhr für Ausführung der Schmiedearbeiten,
bis Vormittags 11 Uhr für Ausführung der Steinbearbeiten.
Elbing, den 28. Februar 1891.
Der Magistrat.

Post-Fachschule

Cöslin (Pomm.)

Neue Kurse Anfang April. Prospekte rc. kostenfrei. Director **Alb. Schaacke,** Postsecretär a. D. in Hannover.

M. Hoffmann,

Maler,
Königsbergerstr. 21,
empfehlte sich zur Ausführung moderner Malerarbeiten zu billigen Preisen.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam

(Eureibung.) Unübertroffenes Mittel gegen **Rheumatism., Gicht, Krämpfe, Zah-, Kopf-, Kreuz-, Brust- u. Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erhlammung, Sengenstich.** Zu haben in allen Apotheken à Flacon 1 Mark.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigt und gewaschene, echt wollebene Bettfedern.

Wir verkaufen zu billigen Preisen (nicht unter 10 Pf.) gute neue Bettfedern per Hund für 60 Pf., 80 Pf., 1 M. u. 1 M. 25 Pf.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pf.; weiße Polarfedern 2 M. und 2 M. 50 Pf.; überweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pf., 4 M., 4 M. 50 Pf. und 5 M.; ferner: echt chinesische Ganzdaunen (sehr feinst) 2 M. 50 Pf. und 3 M. Verpackung zum Rohpreis. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. Etwa Nichtgefallendes wird fraktirt bereitwillig zurückgenommen.
Pecher & Co. in Herford i. Westf.

F. Ritter, Weinbergsbef., Kreuznach

Rheinweine, rein, kräftig, v. 25 Str. an. à Str. 50 u. 70 Pf., Roth. 90 Pf. Nachh.

Manneschwäche

heilt gründlich und andauernd
Prof. Med. Dr. Bisenz
Wien IX.,
Porzellangasse 31a.
Auch brieflich.
Daselbst ist zu haben das Werk:
„Die männlichen Schwächestände, deren Ursachen und Heilung.“
Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. incl. Frankatur.

Ohne Capital und Risiko

sind durch Vertretung eines seit Jahren bestehenden, leistungsfähigen Bankhauses
2000 bis 3000 M. im Jahr zu verdienen. Ehrenhafte Personen aller Berufsclassen, die ihr Einkommen nebenh. bedeut. vergrößern wollen, belieben sich zu melden u. **K. 52** Berlin SW. Postamt 47.

Gewerbliche Ausstellung

der Stadt Elbing
am 20.—24. Mai d. J.

Anmeldebogen bei C. Meissner, Alter Markt 44, in Empfang zu nehmen.
Anmeldungen sind bis zum **1. März** bei C. Meissner einzureichen.
Der geschäftsführende Ausschuss.

!! Wirklich reeller Ausverkauf !!

Wegen Fortzug beabsichtige mein großes Lager von

Schuhwaaren

für Herren, Damen und Kinder, von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung im einzelnen Verkauf zu noch nie dagewesenen Preisen zu verkaufen. Für Wiederverkäufer besonders Gelegenheitskauf!

S. Braun, Alter Markt 34.

Mein Haus stelle zum sofortigen Verkauf und Uebernahme unter günstigen Bedingungen!

Ausstellung Deutscher Kunst- und Industrie- Erzeugnisse London 1891.

Die am 25. Februar stattgefundenen Sichtung der eingelaufenen Meldungen ergab ein befriedigendes Resultat: es werden, soweit noch Raum vorhanden, weitere

Anmeldungen bis zum 15. März

angenommen, jedoch bitten wir um **schleunigste** Entschliessung und Mittheilung. Benachrichtigung über Zulassung erfolgt unverzüglich! Die Regierung arrangirt die gleiche Fracht- und Zollermässigung wie bei früheren Ausstellungen. Officielle Eröffnung der Ausstellung am 9. Mai.
Kommissariat Berlin W.,
Wilhelmstr. 92, Architectenhaus. Das Deutsche Ehrencomité.

100,000 M. Baares Geld

gewinnt man in der **Großen Pfälzer Geldlotterie.**

Ziehung am 5. März d. J.

à Loos Mark 2,50 incl. Porto und Liste versendet, so lange der Vorrath reicht.

Georg Joseph, Berlin C., Jüdenstr. 14.

Telegramm-Adresse: „Dufatenmann“ Berlin.

Für eine alte, bestfundirte Unfall-Versicherungs-Actien-Gesellschaft

mit vorzüglichen Bedingungen wird ein tüchtiger Vertreter für Elbing und Umgegend gesucht. Off. unter **E. 311** an die Annoncen-Expedition **J. Reich, Königsberg i. Pr.** erbeten.

Telegramm-Adresse: Glückscollecte Berlin.

Königl. Preuss. 184. Klassenlotterie.

Hauptgewinn 600.000 Mark.

Ziehung der ersten Klasse schon am 3. und 4. März 1891.
Antheilloose: ½ 26, ¼ 13, ⅓ 6,50, ⅕ 3,50, ⅙ 2,75, ⅛ 1 M.
Antheil-Vollloose, gültig 1.—4. Klasse: ½ 104, ¼ 52, ⅓ 26, ⅕ 13, ⅙ 7, ⅛ 3,50 M.
Ferner meine beliebten Glücksloose, fortirt: ¼ 130, ⅕ 65, ⅙ 34, ⅛ 17, ⅙ 9 M.
Porto 10 Pf., einschreiben 30 Pf., Liste 1.—4. Klasse 1 M., empfiehlt **Berlin O., M. Meyer's Glückskollecte, 40. Grüner Weg 40.**
Telephon: Amt 7a, No. 5771.

Eine alte renommierte bereits gut eingeführte Versicherungs-Gesellschaft,

welche Haftpflicht-, Unfall-, Kranken- und Invaliden-Versicherung, Sterbe- und Versorgungs-Kasse, sowie Brautaussteuer- und Militärdienstversicherung betreibt, sucht für

Elbing und Umgegend

eine achtbare und solvente Persönlichkeit als **Haupt- und Incasso-Agenten.**

Bewerber, welche wirklich den Wunsch haben, energisch für die Vergrößerung des Geschäftes beizutragen, belieben Adressen und Referenzen an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Berlin SW., sub J. S. 7184** zu richten.

Wegen Trauerfeierlichkeit bleibt mein Geschäft Montag, den 2. März, von 1 Uhr Nachmittags geschlossen.
Elbing, den 28. Februar 1891.
Aug. Schmidt Wwe.,
Holländerstr. Nr. 1.

Natur-Weine

von **Oswald Nier**
Hauptgeschäft No. 108
BERLIN
„ungegypste“

Zu haben in Elbing bei Herrn **R. Selkmann, Brückstr. Nr. 29.**

Königsberger Pferde- und Equipagen-Verloosung.

Ziehung bestimmt am 13. Mai.
Loose à 1 M., nach Auswärts 10 Pf. für Porto und 20 Pf. für Liste, sind zu haben in der Expedition der „Allpr. Btg.“

Alten u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das **gestörte Nerven- u. Sexual-System** sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen. Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken. **Eduard Bendt, Braunschweig.**

Knaben und Mädchen

finden bei uns Beschäftigung.
Mechanische Weberei, Fiskervorberg 38.

Für mein Putzgeschäft suche ich eine **tüchtige Directrice.**
Martha Reinke, Marienburg, Nedere Lauben 31.

Gegen **M. 1000** Figuren u. v. Proviv. suchen wir e. tücht. Vertreter für den Vert. v. **Coffee, Cigarren** rc.
F. Löding & Co., Hamburg.

Das Grundstück

Altstädtische Wallstraße 14, mit Wohnhaus, Stall, Wagenremise und Hofraum, soll verkauft werden. Reflectanten belieben sich schriftlich zu wenden an Gutsbesitzer **Grube, Roggenhöfen b. Elbing.**

1 Harmonium

zu verkaufen.
R. Schoeneck, Stadthof.

Ein älteres **Reitpferd** für schweres Gewicht, auch gefahren, steht zu verkaufen in Elbing, Holländerstraße Nr. 4.
Zu verkaufen ein gut dreijähriger **Gähnerhund, deutsch x englisch,** Sonnenstraße 28.
Schulz.

Eine kl. Wohnung

in der Herrenstr. zu vermieten.
Näheres Neust. Wallstraße 12.

Extra-Beilage!

Der Gesamt-Ausgabe vorliegender Nummer ist eine Extra-Beilage beigefügt, welche von der Vorzüglichkeit der **à h t e n Dr. Ferne'schen Lebens-Essenz** handelt, und wird dieselbe einer gereichten Beachtung empfohlen.
Gegen **Magenleiden** und alle daraus entstehenden bekannten Unpäßlichkeiten ist diese Essenz ein hervorragendes **unübertroffenes Hausmittel.**
Zu haben in vier Flaschengrößen, à 50 Pf., 1 M., 1,50 M. und 3 M. Kein Gebührentheil. Bestandtheile sind in der beigefügten Gebrauchsanweisung angegeben.
Prospecte mit Gebrauchsanweisung und vielen Attesten bei jeder Flasche. Central-Verfandt durch **C. Lück** in Colberg. Niederlage einzig und allein in **Elbing** in den Apotheken.

Streut den Menschen Asche

und den Vögeln Futter!

**Für die bevorstehenden
Confirmationen,
Schulprüfungen**

empfehle
Neuheiten in Roben
weiß, crème, noir.
Woll-Fantasiestoffe
eleganter Art,
mit modern seidenen Streifen, reich
seidenen Damassblumen.
Reinwollene Crêpe = Roben
weiß, crème, noir
18 Ellen für 5.40
Schwarze Woll-Fantasiestoffe
in hochaparten Mustern,
nur besten reinwollenen Qualitäten.
Reinwollene
Schwarze Cachemir = Roben
18 Ell. sch. v. 4.80 an
Schwarze reinwollene Damassé,
Rayé-Roben
18 Ell. sch. 7.25 an

Reste Kleiderstoffe
für Kinder-Kleider.
Neueste aparteste
reinwollene Carreaux.

Neueste
Flauss und Varschids.

Größte Auswahl
gestickte Battist-Roben
mit neuesten Spatel-Luffstickereien,
schon von 6.75 an.

Schweizer
Madapolam-Stickereien
zu Fabrikpreisen.
Weißstickereien

extrabreit mittelbreit schmal
Elle 0.40 Elle 0.25 Elle 0.10
Extra breite Volants für Kinder-
kleider Elle 1.00 an.
NB. Bei Entnahme von Ori-
ginal-Coupons = 4 1/2 Meter
gebe 10 % Rabatt.
Weiße Schirtings, Chiffon, Damassé,
Satin für Unterröcke u. Wäsche.
Spatel-Spitzen,
Gestickte Tüllspitzen,
Eingewungstaschentücher,
Corjett,
Weiße Strümpfe,
Echt schwarze Strümpfe.

Weiße Glacehandschuhe
2fn. 4fn. 6fn.
1.25 1.75 2.15

Schwarze Glacehandschuhe
mit seidener Kapennacht
2fn. 4 Agraffs
1.35 2.35

Colorierte Glacehandschuhe
3fn. 4 Agraffs
1.25 1.25

für Herren
weiß schwarz coul. Doppelstepper
1.45 1.65 1.75
Dänische Handschuhe
4fn. Mousquetaire
1.65 1.85.

Th. Jacoby.

**Medicinal-
Ungarwein.**

Billigste Bezugsquelle
von **I. A. Roth**, Wein-
bergbesitzer in Erdö-Benye
bei Tokaj. Garantirt rein,
analysirt von einem der
ersten Chemiker Deutsch-
lands, **Dr. Bischoff**
in Berlin. Vorzüglichstes
Stärkungsmittel für Re-
fondableszenten.

Alleinige Niederlage in Elbing
bei **William Vollmeister.**

Hermann Blasendorff,
Berlin, Osterode i./Pr.

übernimmt Erdbohrungen und
Brunnenbauten für jede Tiefe
und Leistungsfähigkeit, Beförderung
und Montirung von **Pumpwerken**
und **Wasserleitungen** jeder Art. Preis-
listen, Kostenanschläge gratis.
Vertreter:
Ingenieur **Adolf Kapischke,**
Osterode in Ostpr.

Nie wiederkehrende Vortheile

sind wir unsern werthen Kunden jetzt zu bieten im Stande. Stets hat uns daran gelegen, zu jeder Zeit in allen Artikeln
Neues, Modernes zu bringen, und so haben wir auch jetzt zur beginnenden

Frühjahrs- und Sommer-Saison

auf allen Gebieten das **Schönste** geschafft.
Nicht durch **Massen- oder Total-Ausverkäufe** suchen wir das Publikum zu täuschen, sondern durch
wirklich reelle Verkäufe der stark überfüllten durch **Casse** angekauften **Waarenlager** sind wir
im Stande, die **erdenklichsten Vortheile** unsern werthen Kunden zu gewähren.

Allen, selbst den **weniger Bemittelten**, wollen wir es möglich machen, den **Bedarf in Be-
kleidungsgegenständen** jeder Art durch **wenig Kostenaufwand** ersehen zu können, und bitten wir
deshalb, von nachstehendem Verzeichniß genau **Notiz** zu nehmen.

Damenconfection.

400 Frühjahrs-Jaquetts,
guthiegend, von 1.50.
600 elegante Regenpaletots
aus gutem Stoff 3.00.
350 vorzügl. Regenmäntel,
Bandagen, Kragen, Griechen-
Facon 6.00.
**270 hochfeine Promenaden-
mäntel** in allen nur moder-
nen Facons, mit reicher Gimpengar-
nituren, 8.00.
120 Staubmäntel von
3.00.
750 Kindermäntel, aus
Reifen verarbeitet, fabelhaft
billig.
Die noch vorhandenen
**Wintermäntel, Bisites,
Jaquetts**
für jeden nur denkbaren Preis.
Zuche u. Buckskin
in erstaunlich großer Auswahl von
den einfachsten Zwirn- bis zu den
hochelegantesten Kammgarnenres
schon von 80 Pfg. an.

Herrengarderoben.

350 Jaquetts aus guten halt-
baren Stoffen von 5.00.
230 Frühjahrs - Paletots
aus nur modern. echten Stoffen
— elegant sitzend — schon von 10 M.
270 Rockanzüge aus **Kamm-
garn, Tricot a long, Cheviot,**
Diagonal, Satin, Elastique, mit seidener
Borte,
15, 18, 24, 30 M.
300 Sacco-Anzüge aus halt-
baren englischen Stoffen
— schneidiger Sitz —
von 12 M.
225 einzelne Buckskinosen
— fest gearbeitet — 3.00 M.
600 Knaben-Anzüge in allen
Größen
von 2—14 Jahren
zum größten Theil aus Resten
verarbeitet,
daher
concurrentlos billig

**Manufactur-, Seiden-,
Leinen-Waaren.**

Kleiderstoffe,
strengste Neuheiten, glatt, gestreift,
carriert, Broché,
Roben 5—6—8—10—15 M.
Hauskleiderstoffe
— gebiegene schwere Qualitäten —
Satin Mohair, Cord Melé, Rayé etc.,
Roben 2.50—3—4—5 M.
**Bettdecks, Inletts, Satins,
Stouts,**
beste Gewebe,
20, 25, 30—60 Pf.
Bettbezüge
in Leinen, Damast und Baumwolle,
18, 22, 25, 30 Pf.
**Leinen-Tisch-, Kaffee- und
Theegedecke, Tischtücher,
Servietten, Hemdentuche,
Dowias, Negligéstoffe etc.**
in größter Auswahl
stammend billig!
Tüllgardinen,
wunderbar schöne Dessins,
20, 30, 40, 50, 60 Pf.

Gelegenheitskauf!!
Echarps (reizendes Gesellschaftstud.)

Herren-Garderoben nach **Maaf** werden unter Leitung unseres bestbewährten
Zuschneiders unter Garantie für tadellosen Sitz in kürzester Zeit sauber und
gut ausgeführt.

Marcus & Perl

7. Fischerstraße 7.

Neuheiten
für die
Frühjahrs-Mode 1891
in
**Gold-Poseamenten, Goldspitzen, Goldgymphen,
Stuart-Kragen, Perlposeamenten, Perlärmeln, Agraffen,
Knöpfen, Bändern, Treffen, Sammeten und**
seid. Besatzstoffen
sind eingetroffen und empfehle ich dieselben
in nur neuen geschmackvollen Mustern zu soliden Preisen.
Alexander Müller,
St. Georgebrüderhaus.

Die persönlich eingekauften
Neuheiten
in
Frühjahrsfächern
sind eingetroffen und empfehle dieselben bei Bedarf zu
anerkannt billigsten Preisen.
Alexander Müller.

Neuheiten
in
Strickgarnen.
Diamant-schwarzes
Doppelgarn,
Alsatia Cordonnet,
Noir de Mulhouse,
garantirt vollständig
wasch-, reib-, luft- u. schweißecht.
**Bigogne,
Extremadura,**
in allen modernen Farben,
nur **prima Qualität,**
empfehle zu den denkbar billigsten
Preisen.
M. Rube Wittwe
(Nbh: Arthur Niklas),
16. Fischerstr. 16.
Ericotagen-Fabrik.

!Ausverkauf!
sämtlicher Winterwaaren!
**Wollhemden und Unter-
beinkleider,
Jagdwesten, Wolljackett,
gestr. Westen**
für Damen und Kinder,
**Untertailen,
gehäkelte Wollröcke**
(schwere Qualität),
Strümpfe und Socken,
wie alle Arten
**Strick-, Rock- und Häkel-
Wollen**
habe, um recht schnell zu räumen,
ganz bedeutend im Preise herabgesetzt.
M. Rube Wittwe,
16. Fischerstraße 16.
Fabrik für Ericotagen und
Strumpfwaren.

CHOCOLAT
Suchard
VEREINIGT VORZUGLICHSTE
QUALITÄT MIT MASSIGEM PREIS

Bratenschmalz,
ff. Berliner gewürzt, damit den
großen Vorrath bis Frühjahr räume,
nur 40 Pfennig
pro Pfund,
früher 54 Pfennig.
A. Prochnow,
Pachtkammer für Colonialwaaren
Lange Hinterstr. 18/19.

Um bis zum Umzuge
nach
Schmiedestr. 9
neben Herrn **Benno Damas Nachfolger**
die noch in **grosser Auswahl** vorhandenen
Schuhwaaren jeder Art
schneller räumen zu können, habe ich die Preise noch ganz be-
deutend herabgesetzt und empfehle:
Herren-Gamaschen in allen besseren Lederarten außerordent-
lich dauerhaft und elegant gearbeitet,
früher 10, 11 u. 12 M., jetzt 7, 8 u. 9 M.
Elegante Damenskiel in allen feinen gangbaren Lederarten
früher 10—13 M., jetzt 6—9 M.
Damen-Lederskiel mit und ohne Lackbesatz, recht fest und
wasserdicht gearbeitet,
früher 6.50—8 M., jetzt 4.50—6 M.
Mädchen-, Knaben- und Kinderskiel,
sowie alle anderen Arten von Schuhwaaren, werden zu jedem nur aus-
nehmbar Preise ausverkauft.
J. Willdorff Nachf.

feinsten, englischer, hoch-
geschliffener
Niederlage Silberstahl-Rasirmesser.
Verkauf unter Garantie bei **C. F. Lehmann, Brückstr. Nr. 22.**

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 51.

Elbing, den 1. März.

1891.

Märzglöckchen.

Von Rud. Hagen.

Nachdruck verboten.

Der Schnee ist geschmolzen und neugierig schauen die ersten Märzglöckchen in die ringsum grürende Natur.

„Was wir nun schon sollen, es ist noch so bitter kalt und die Lust bläst scharf, warum ließ man uns nicht noch schlafen unter der schützenden Decke, die man zum Winter uns gegeben. Müßten wir denn immer die Ersten sein, die zusehen sollen, ob der Feind das Feld geräumt? Kann er nicht zurückkehren und mit seinem kalten Hauch uns tödten?“ Neugierig sprach es ein junges Märzglöckchen zu einem älteren.

„Was verstehst Du davon,“ antwortete dies. „Uns schickt der Frühling, wir müssen gehorchen. Will der grimme Feind uns zu nahe kommen, so wird unsere Mutter, die Natur, ihn flugs durch einen warmen Sonnenstrahl vercheuchen, denn sie läßt nicht mit sich spaßen, und das weiß unser Feind, der Winter, sehr wohl. Hänge eines kalten Lüstchens wegen also nicht gleich das Köpchen, denn unser Leben ist zwar kurz, aber schön, wir sind wohl einfach, aber doch von den Menschen so sehr geliebte Blumen, das man uns gern beschützt und freundlich behütet. Voriges Jahr habe ich dies erst erlebt und paß auf, ob dies Jahr nicht die Fortsetzung kommt.“

„Was hast Du erlebt,“ fragte das kleine Märzglöckchen, „ach erzähle, erzähle.“

„So höre, Du jugendlich Neugier.“

Im vorigen Frühling war's, als just die Sonne so herrlich schien und das Leben am hoffnungsvollsten lachte. Ich stand hier verborgen in der Ecke und konnte jedes Wort hören, was zwei junge Menschenkinder, die einige Schritte von mir standen, sich erzählten. Es war ein Jüngling und ein Mägdelein, beide jung, doch sehr verschieden. Er stürmisch und wild, sie sanftmüthig und schüchtern. Doch hielten sie eine verständige Herzenssprache und waren im Innern eins; nur wollte der stürmische Jüngling in seiner wogenden Liebesgluth das schüchterne Mädchen ans Herz drücken, doch sie litt es nicht. Ruhig wehrte sie den Jüngling von sich und sprach: „Fritz, ich glaube Dir, daß Du mich lieb hast, ich sehe es in

Deinem Auge, daß Du nicht lügen kannst; aber sieh, ich bin noch so jung und unerfahren, und so wenig habe ich kennen gelernt von dem Ernst des Lebens, daß ich nur Dich und mich unglücklich machen würde, wenn ich jetzt Deinen Wunsch erfüllte.“

Deshalb harre und hoffe, brich nicht die Knospe, die sich Dir bietet, sondern laß sie sich zur vollen Blume entfalten, dann hast Du mehr und längeren Genuß.“

Stürmisch entgegnete der Jüngling: „Sollen wir nicht genießen der Liebe Freuden, wenn sie sich uns bieten? Soll ich warten bis übers Jahr, um, wenn ich dann wiederkehre, einen Andern in Deinen Armen zu finden? — Nein, Georgine, Du liebst mich nicht!“

„Mehr als Du glaubst, lieber Fritz, aber sieh, gerade weil ich Dich so innig liebe, will ich Dir Besonnenheit predigen. Was soll ich Dir jetzt als Frau, wo ich nichts verstehe, was Dir von Nutzen wäre. Wie lange würde es dauern und vorbei wär es mit Freude und Glück. Deshalb laß uns erst verständiger werden, damit wir mit der Zeit begreifen lernen, daß das Glück nicht in einer kurzen Zeit zu Grabe getragen werden will, sondern daß wir es sorgsam hüten, pflegen und auch recht lange uns erhalten sollen. Sieh', das will ich; deshalb, lieber Fritz, noch einmal: Warte und hoffe, nur ein Jahr noch, damit wir wenigstens aus der Erkenntniß, die uns in diesem Jahre gekommen, den Nutzen ziehen, einige Jahre des Glückes genießen zu lernen, das uns alsdann sicher theilhaftig werden wird.“

„Wie alt bist Du, Georgine?“ sprach der Jüngling sanfter. — „Siebzehn Jahre, lieber Fritz!“

„Erst siebzehn Jahre und schon so verständig! Wo hast Du die Weisheit her, Kind?“

„Von meiner Mutter, Lieber. Diese sagte oftmals zu mir: „Georgine, wenn Du je etwas thun oder beginnen willst, immer frage die Vorsicht, sie ist die Mutter der Weisheit und die Begleiterin des Glückes. In allen Dingen kannst Du ihrem Rathe vertrauen!“ Und sieh, Fritz, bei Dir habe ich schon einmal die Vorsicht nicht gebraucht, Du hattest in meinen Augen gesehen, daß ich Dich lieb habe, und hast mich nicht einmal darnach gefragt, sondern mich im stummen Glück an Dein Herz gedrückt, ohne daß ich es gehindert hätte. Laß aber jetzt auch

„Gut, damit wir unser gehofftes Glück uns auch recht lange erhalten.“

„Du hast Recht, Georgine, und als Zeichen, daß ich auf Deinen Rath höre und auf gute Antwort im nächsten Frühjahr hoffe, will ich Dir dieses Märzglöckchen hier — er zeigte auf mich — brechen und als die Blüthe der Unschuld an Deinen feuchten Busen stecken.“

„Nein, laß ab Fritz, brich sie nicht, die liebe Blume, was hat sie Dir gethan, daß Du ihr, dieser Botin des Frühlings, ein so frühes Grab bereiten möchtest? Laß sie blühen, auch anderen Menschen zur Freude. Im nächsten Frühjahr, da werden wir uns wieder hier treffen, und dann wird sie uns eben so blühend zulächeln, als verschwiegene Mitwifferin unseres Geheimnisses.“

„Doch Du hast Recht,“ sagte das ältere Märzglöckchen zur jüngeren Schwester, „es ist kalt, der Wind ist noch frisch und wir können noch gut eine schützende Decke gebrauchen.“

„Was weiter, was weiter?“ fragte neugierig das junge Maiglöckchen.

„Still, still, dort kommt sie, von der ich erzählte, dort kommt Georgine!“ —

Ein junges Mädchen kam den Gartenweg entlang geschritten.

„Ah da sind sie, die ersten Blumen, die die Natur uns in diesem Frühling bescheert. Wie herrlich, und zu dem einen hat sich ein zweites gesellt, damit sie nicht einsam blühen und vergehen. An dieser Stelle war es, wo ich voriges Jahr mit Fritz stand und ihm die Hoffnung mitgab, sich nur ein Jahr zu gedulden, und jenes Blümchen wollte er mir pflücken. Doch wenn er nun wieder vor mich hintritt, was werde ich ihm für Antwort geben? Hat sich das Herz nicht lange genug gesehnt nach dem Glück, welches es schon besitzen konnte und doch nicht ungeläutert erfassen mochte?“

Doch der Wind weht kalt und rauh, und diese waghalsigen Kinder Floras haben sich gar zu früh hervorgetraut. Schnell will ich sie mit einer wärmenden Hülle versehen und wenn die liebe Sonne scheint, wieder aufdecken.“

Das kleine Märzglöckchen war müde geworden, es senkte das Köpfcgen und schlief bald ein. Das ältere aber dachte bei sich: „Ob sie wohl kommen werden, um den Herzensfrühling ihres Lebens hier im Angesicht des Schönsten, in der Natur, zu feiern?“ —

Mit Majestät stieg die Sonne am Himmel empor. Vor des Frühlings Allgewalt brachen die Knospen der Bäume hervor, die Natur feierte nach ewigem Geseß ihre Auferstehung und heißes Sehnen zog in die Herzen der Menschen.

Den Gartenweg entlang, an welchem die beiden Märzglöcklein in voller Blüthe standen, sproßte schon manch grünes Blatt, die graue Mutter-Erde von Neuem schmückend. Auch ein junges Menschenpaar ging fröhlich plaudernd den Weg entlang.

„So hast Du mich nicht vergessen, meine

liebe Frühlingsknospe, hast auf mich im gläubigen Vertrauen gewartet und liebst mich noch?“ fragte der junge Mann.

„Aber Herzensschak, welche zweifelnde Frage, die fast beleidigend klingt. Habe ich je einen Andern geliebt als Dich? Nur Deinem stürmischen Drängen habe ich mich widersezt, denn zu was sollte es führen, wenn ich schon im vorigen Jahr eingewidigt? Düntt sie Dir jetzt nicht auch schön, die Erinnerung an das verfllossene Jahr, und hast Du nicht in diesem Frühling der sich verjüngenden Natur mehr zugejubelt, als den früheren? Das war das Hoffen und Sehnen nach Glück!“

Sieh diese beiden Märzglöckchen, erinnerst Du Dich noch, als Du mir vor unserem Scheiden im vorigen Jahr das eine, welches hier blühte, pflücken wolltest? Jetzt sind es deren zwei und sie sollen mir jetzt mein Zimmer schmücken helfen.

Ah, wie sie traurig das Köpfcgen hängen, gerade als wollten sie sagen: „Warum laßt Ihr uns nicht weiter schauen das Glück in der Natur.“ — Doch wartet, kleine Blumen, auch Ihr sollt Euch freuen an dem Glück der Menschen, kommt mit mir, zum Straußchen will ich Euch winden, im frischen Wasser sollt Ihr blühen und am wärmenden Blick der Sonne laben.“

Georgine hatte die beiden Märzglöckchen abgepflückt und sie Fritz gegeben, der deren schon eine Menge in Händen trug.

„Siehst Du kleine Schwester,“ lächelte das ältere Märzglöckchen dem jüngeren zu, „im warmen Zimmer, beim Sonnenschein —“

„Der Schluß, der Schluß,“ unterbrach die Jüngere.

„Und Dich, Georgine, Frühlingsblume?“ fragte Fritz, indem er sie umschlang.

„Mich Geliebter? — Ja, pflücke mich!“

Berliner Brief.

Berlin, 25. Februar.

Eine ereignisreiche „Saison“, ohne Frage! Nachdem wir den Fasching in allen möglichen Formen und Abstufungen durchkostet, nachdem auf den weltbedeutenden Brettern eine Novität die andere gejagt und schließlich gar die Patti, das höchste Unterspand für eine vollendete Saison, bei uns ershien, um gepfändet zu werden, nachdem also alles dies mit mehr oder weniger Ach und Krach, mit größeren und geringeren Opfern an Geld und Zeit an uns vorübergegangen, bezüglich geickt ist, hat nunmehr „General“ Booth Berlin seine Aufwartung gemacht. Und auch dies war ein „Ereignis“, nur nahm dasselbe einen wesentlich anderen Charakter an, als man nach den „berühmten Mustern“ anderer Hauptstädte glauben sollte. Hier an der Spree hat man eben diese nicht zum Muster genommen und sich mustergiltig betragen. Als am Montag der General Booth

seine Parade abhört, wie es in dem sonderbaren Jargon dieser Philantropen heißt, da verlief dieselbe ohne jede Störung und mit achtungsvollem Schweigen ließen die Zuschauer die Exercitien der Heilsarmee an sich vorüberziehen. Allerdings kostete ein Zuschauerbillet für diese Parade 1 Mark, und das bezahlt doch zuletzt nicht ein Fuder. Aber es giebt auch einen vornehmen Böbel, welcher ganz gern die genannte Summe auf dem Altare des „Uks“ opfert, um allerhand Narrenzspößen zu treiben und seinem Uebermuth die Zügel schießen zu lassen. Doch nichts geschah, was die Heerschau des sonderbaren Generals verunglimpft oder gestört hätte. Die Berliner hatten ihre Mark bezahlt, nicht um eine Ohren-, Nerven- und — Anstand zerreißende Kriegsmusik der Heilsarmee aufzuspielen, sondern um ihre Neugierde zu befriedigen. Man wollte den Mann sehen, von welchem man so viel gehört, und so geschah nichts Ungehöriges und Unerhörtes. Ich sagte, die Neugierde hatte die Berliner am Montag auf das „Parabefeld“ getrieben, und den besten Beweis, für das Vorwalten eines derartigen Beweggrundes lieferte die Anwesenheit eines großen Kontingents von Damen. Ja! Das schwächere Geschlecht war sogar stärker als das andere vertreten. „Neugierde! Dein Name ist Weib!“ heißt es nun einmal, und warum sollten die Evasüchter das Wort Lügen strafen? Das haben sie gar nicht nötig und bei General Booth noch weniger, von dem man ja gar nicht wissen kann, wann und ob er noch einmal nach Berlin zurückkehren wird. Jedenfalls darf er sich über Berlin nicht beklagen und selbst in das „dunkelste England“, wie er das Londoner Revier benennt, wohin er besonders den Armen das Heil bringen will, wird der Führer die hellsten Erinnerungen mitnehmen. Die „Möbität Booth“ hat keinen Nach-, sondern einen Achtungserfolg errungen, und daß dem letzteren der Sieg verblieben, will um so mehr sagen, als man bisher den Bestrebungen des Generals nur ihrer Lächerlichkeit wegen Beachtung zollte. Auf seine Satzweise verdolmetschte Rede hatte der tapfere General sich nicht einmal vorbereiten können. Und weshalb nicht? Um der bösen Zeitungsschreiber willen, welche ihn beständig unlagert hielten und gegen die selbst das innigste Gebet um Erlösung sich als machtlos erwies. Sonderbarer Schwärmer, dieser Booth! Wie konnte gerade er nur erwarten, daß er heil davon kommen würde. Man muß die Feste feiern, wie sie fallen! Nach diesem zwar trivial klingenden, aber durchaus wahren Satz hat der Journalist sich noch mehr einzurichten, als gewöhnliche Menschenkinder. Täglich fallen ihm kleine Opfer in die Hände, welche zeilenweis auszuweiden sind. Selbst in einer Weltstadt giebt es auf dem Neugierde- und Markt zuweilen eine saure Gurkenzeit sogar dann, wenn das Thermometer noch die ganze Niedrigkeit seiner Bestimmung an den Tag legte. Das Neue ist mitunter etwas recht Altes. Alt nicht in

dem Sinne, daß es vor längerer Zeit sich ereignete, sondern daß es nach Rabbi-Askiba „schon einmal dagewesen!“ Zu diesen letzteren Dingen gehört z. B. auch der Plan, unsere Spreestadt zur Seestadt zu stampeln. Ich habe bereits mehrfach des Projektes Erwähnung gethan, und wenn ich heute abermals auf dasselbe zurückkomme, so geschieht es, weil vor drei Tagen eine in offiziellster Form gehaltene Notiz durch die Blätter ging, nach welchem dem Baumeister Herrn Schend zwecks Anlage eines Seekanals die Ermächtigung erteilt wird, bei Tegel mit den nothwendigen Nivelirungsarbeiten zu beginnen. Demgemäß soll der Plan wirklich zu Wasser werden und der Augenblick scheint nahe, daß die sehenswürdige Stadt würdig der See gefunden wird. Allerdings dürfte bis zu dem Moment, da man die erste Ladung Eisenbein, in Bagamoyo verschifft, an der Berliner Janowitzbrücke ausladet; noch mancher Tropfen Spreewasser durch gütige Vermittelung von Havel und Elbe in das Meer laufen. Geht es doch mit anderen fest beschlossenen Dingen auf dem Festlande nur sehr langsam vorwärts. J. B. Schloßfreiheit! Schon längst sind die Wunden vernarbt, welche die zu ihrer Niederlegung veranstaltete Lotterie mit ihren Mieten geschlagen, und das will bei den theuren Preisen, zu denen man die Ehre eines Durchfalls erlaufen mußte, gewiß etwas bedeuten! Aber an den Gebäuden der Schloßfreiheit sieht bisher noch alles niet- und nagelfest, und so soll es auch noch das ganze Jahr 1891 hindurch bleiben. Unter solchen Umständen hätten die Leute sich wirklich nicht so beeilen brauchen, ihr Geld los zu werden. Die Freiheit hätten sie offenbar noch immer zeitig genug sich nehmen können. Noch weiter zurück als die Errichtung des Kaiser-Wilhelm-Denkmal steht der Dombau. Diesen ernstlich in's Auge zu fassen, war eine der wenigen Anregungen, welche der todtkranke Kaiser Friedrich zu geben vermochte, und deshalb war es eine der ersten Regierungshandlungen seines Sohnes und Nachfolgers unter Berufung auf die unerfüllt gebliebene Absicht des kaiserlichen Vaters, das Weitere in der Dombaufrage zu veranlassen. Bald drei Jahre sind seitdem verfloßen, aber noch nicht einmal über den Bauplan, die Platzfrage und andere das Elementarste betreffenden Dinge ist eine endgiltige Lösung erfolgt, geschweige denn, daß mit dem Abbruch des alten und dem Bau des neuen Domes wäre begonnen worden. Nach den Plänen des Architekten Raschdorff soll das Gotteshaus erstehen und deshalb mußte es erst recht heißen: Rasch an's Werk und losgesagt von der dorfsartigen Langsamkeit.

Heinrich Blankenburg.

Mannigfaltiges.

— Er kommt nicht wieder! Ein drohl-

ger Vorfall ereignete sich jüngst auf dem **Pantower Amtsbureau**. Zur Mittagszeit, in welcher dasselbe als geschlossen gilt, erschien der frühere Krankenwärter W. Neumann, um sich ein Schriftstück amtlich beglaubigen zu lassen. Der zweite Amtsekretär war zwar bereits anwesend, bedeutete jedoch dem Petenten, er habe jetzt keine Zeit, jener solle während der Dienststunden wiederkommen. „Nein, das thue ich nicht,“ meinte Neumann, „ich bin hier gewesen, aber wiederkommen thue ich nicht, das merken Sie sich!“ Der Sinn dieser Worte sollte dem Beamten sehr bald klar werden. Zu seiner Ueberraschung machte er gleich darauf die Bemerkung, daß mit dem Petenten sein neuer Ueberzieher, der an der Wand hing, verschwunden war. Neumann, ein vielfach vorbestrafter Mensch — ist in der That nicht wiedergekommen, der Ueberzieher auch nicht.

— Um **40.000 Mark betrogen** wurde eine **Kleiderstoff-Firma** in **Meerane** (Sachsen). Dieselbe hatte dem Kaufmann E. in Berlin ihre Vertretung übertragen und demselben auch ein Kommissionslager anvertraut. Auf Grund von Bestellungen, die E. der Firma aufgab, übersandte diese ihm die bestellten Waaren nebst Fakturen zur Uebergabe an die Besteller. Es ist nun festgestellt worden, daß E. 80 fingirte Aufträge seinem Geschäftshause aufgegeben, die erhaltenen Waaren aber verkauft und den Erlös für diese, sowie für die dem Kommissionslager entnommenen Waaren in seinem Nutzen verwandt hat. E. ist wegen dieser Veruntreuungen verhaftet worden.

— **Eine Gymnasialenrevolte**. Nachrichten aus **Philippopol** (Bulgarien) zufolge trat an dem dortigen Gymnasium seit einiger Zeit unter einer Anzahl von Schülern eine gewisse Unzufriedenheit gegen ihre Professoren ausartete. Mehrere Professoren wurden mißhandelt und die Fensterscheiben der Anstalt zertrümmert. Die Polizei intervenirte und gelang es ihr mit Hilfe der Feuerspritzen, die Schüler zu zerstreuen. Die Rädelstührer wurden verhaftet. Die Ordnung ist wieder hergestellt, aber das Gymnasium wurde provisorisch geschlossen. Der Unterrichtsminister beauftragte den Generalschulinspektor mit der Untersuchung der Affaire, die einzig und allein persönlicher Gehässigkeit zugeschrieben wird und keinerlei Bedeutung zu haben scheint.

— **Das Skelett eines verunglückten Touristen**. Aus **Reichenau** wird über einen unheimlichen Fund berichtet, der speziell in touristischen Kreisen lebhaftes Interesse wachrufen wird. Vor einigen Tagen wurden daselbst durch einen Zufall die sterblichen Ueberreste eines Touristen entdeckt, der vor vielen Jahren im Gebirge verunglückte. Der Sohn des Holzknechtes Johann vom Scheiterplatz nächst dem Thalhofe fand am Faschingdienstag oberhalb der Enge einen größeren Knochen und nahm denselben mit nach Hause. Erst wurde diesem Funde wenig Bedeutung bei-

gelegt, aber dem Knecht stiegen doch Bedenken auf, und er begab sich am Sonntag mit seinem Hunde zu dem Arzt Dr. Mayerhold, welcher konstatairte, daß der Knecht den Fußknochen eines Menschen gefunden habe. Johann veranlaßte nun den Holzknecht Alois Burger, mit ihm die Fundstätte nochmals abzusuchen, und bald bei beiden die Gewißheit, die Ueberreste eines verunglückten Touristen gefunden zu haben. Entdeckten sie unter einem schwarzen Tuch eine goldene Uhrkette mit Anhängsel, dann ein Paar Stiefelletten, in welchen Knochen theile. Es ist wahrscheinlich, daß der Tourist nicht an der Fundstätte verunglückte, sondern daß die Ueberreste von Regen- oder Schneewasser an die Stelle geschwemmt wurde. Vielleicht hat man es mit den Ueberresten vor mehreren Jahren verunglückten Gattens oder des seit fünf Jahren verschollenen Touristen Steinhauer aus Wien zu thun.

— **Gefährliche Quellanten**. In der Stadt **Columbus** in Ohio gingen kürzlich zwei Zeitungsredakteure mit Pistolen auf einen andern los. Einer der Beiden wurde gefährlich verwundet, während eine Kugel in die Brust traf, den Bruder eines der Kämpfer traf, eine andere einen Zuschauer in die Brust hinstreckte, und weitere Kugeln noch mehrere andere unbetheilte Personen verwundeten. Zwei Redakteure hatten sich und ihre Familien gegenseitig in ihren Zeitungen schlecht gemeldet.

Weiteres.

* **Ein Soldatenbrief.** Das „Vaterland“ theilt folgenden Brief eines Soldaten an seine Köchin mit: „Oheire Mina! Dieser Brief wird Dich mein guter Freund Strunz über Bringen. Ich bin den Kerl 3 Schuldig und er kan sie bei dich abessen, ich disse Woche nicht zu abend Brod bei dich kommen werde, wenn er dir küssen will das Rinzvieh eine mauschelle oder nachdem. Dein Karri.“

* **Ein Zerstreuter.** Frau: „Aber, lieber Mann, warum hast Du denn die Kinder schon zu Bett gebracht?“ — „Weil sie mich bei der Arbeit störten.“ — „Haben sie sich denn gern aufkleiden lassen?“ — „Nur der da in der Ecke hat furchtbar geschrien.“ — „Der! Nun, das ist erklärlich! Das ist ja Nachbars Frikchen!“

* **Ein ökonomischer Studirender.** „Wenn man bedenkt, wie wenig man verhältnißmäßig arbeitet! Man spart doch eine ungeheure Arbeitskraft für das spätere Alter!“

* **Das Ersparte.** „Stehst Du, meine Söhnchen, jetzt sind wir gleich zu Hause und haben das Jahrgeld erspart.“ — „Gut, dann kaufe wenigstens Bonbons dafür.“

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

14. Sitzung vom 27. Februar.

Der Gesetzentwurf betr. die Gültigkeit der Jagdscheine im ganzen preußischen Staatsgebiete wird ohne Debatte angenommen.

Es folgt die Berathung des von dem Abg. Korsch (kons.) und Genossen beantragten Verbots des Privathandels mit Staatslotterieloose. Den Antrag begründet

Abg. Korsch (kons.): Der Gegenstand, den der Antrag behandelt, ist in diesem Hause nicht neu. Schon bei Gelegenheit der Vermehrung der preußischen Staatslotterie wurde in der Budgetkommission über diese Frage berathen, und es wurde dabei konstatiert, daß der Handel mit Antheilscheinen dem Betrage Thür und Thor öffne. In Berlin allein bestehen mehrere hundert solcher Privatkollekten. Die Loose werden von diesen Händlern zurückgehalten, den Käufern nur Depositscheine übergeben, die Preise für Antheile werden übermäßig gesteigert, es wird von den Gewinnen ein bedeutender Abzug gemacht, der bei den kleinen Gewinnen so groß ist, daß der Käufer nichts erhält. Diesen Mißbrauch, der sich als sehr verderblich herausgestellt hat, zumal die Prospekte und Ankündigungen dieser Privatkollekteure einen gewissen amtlichen Anschein haben. Die bestehende Gesetzgebung bietet durchaus kein Mittel, diesem Unwesen entgegenzutreten und deshalb habe er den vorliegenden Antrag eingebracht, zumal durch den Zwischenhandel der Zweck der Staatslotterie total vereitelt werde.

Abg. Ricker (freil.) beantragt Ueberweisung des Antrags an die Justizkommission.

Regierungskommissar Marcinowski konstatiert, daß namentlich im vorigen Jahre sich die Beschwerden über den Privathandel mit Loose vermehrt haben.

Abg. Arendt (freil.): Es sind vielfache Uebelstände in der Lotterieverwaltung vorhanden, gegen welche energisch Front gemacht werden muß. Am besten wäre es, wenn dem vorhandenen Spielbedürfnis durch eine anderweitige Vermehrung des Lotterieloose Rechnung getragen würde.

Abg. Gzwalina (dfr.) hält die Kompetenzfrage für zweifelhaft und verlangt deren Vorberathung durch die Justizkommission.

Abg. Cremer (wildkons.) anerkennt ebenfalls Mißstände in der Lotterieverwaltung. Dieselbe sollte die Erlaubnis zu Privatlotterien seltener ertheilen.

Abg. Korsch (kons.) wünscht, daß man für den Fall, daß eine Kommissionsberathung beschloffen wird, eine besondere 14er Kommission niedersetze.

Minister Miquel: Die Regierung hat dem Antrage gegenüber noch nicht Stellung genommen; sie

anerkennt aber das Vorhandensein von Uebelständen in der Lotterieverwaltung. Bei den Kommissionsberathungen wird sich die Regierung betheiligen und ihre Stellung zur Vorlage hierbei präzisieren.

Die Debatte wird geschlossen und die Vorlage an eine besondere 14er Kommission überwiesen.

Es folgt die Berathung des Brömel (dfr.) betr. die Ermäßigung der Personen-, Gepäck- und Güter-Tarife.

Abg. Brömel (fr.) befürwortet seinen Antrag mit dem Hinweis auf die bekannt gewordenen Reformvorschlüge der Eisenbahnverwaltung, die hauptsächlich bei der Personenbeförderung, den die erste und zweite Wagenklasse Benutzenden zu Gute kommen. Nach Aufhebung des Freigepekts und der Retourbillets stellt sich die Fahrt in der 3 Klasse bedeutend theurer als jetzt. Die Aufhebung der 4 Klasse empfiehlt sich nicht; man sollte lieber auf die Verbilligung des Fahrpreises für die 4 Klasse Bedacht nehmen. Bei dem Güterverkehr sind die Getreidefrachten bei uns immer noch theurer als in Rußland und Amerika; am besten wäre es den Versuch mit billigen Tarifen zunächst auf einen kleinen Eisenbahnbezirk zu beschränken.

Abg. Stengel (fr.) hält den Vorschlag eines Eisenbahn-Reform-Versuchsbezirks für nicht durchführbar, auch sei eine gründlichere Reform bei dem gegenwärtigen Verkehr nicht nöthig. Er beantrage im Hinblick darauf, daß das Haus mit Kommissionsarbeiten überbürdet sei, den Antrag durch Uebergang zur Tagesordnung zu erledigen.

Abg. Pleß (zent.) stimmt dem Antrage zu, um der Regierung zu einem Vorgehen auf dem Wege der Tarifreform den Rücken zu stärken.

Abg. Thiedemann (fr.) befürwortet kurz den Uebergang zur Tagesordnung. In diesem Sinne wurde auch vom Hause beschloffen. Sonnabend Sekundärbahn-Vorlage.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 27. Februar.

Der „Reichsanzeiger“ meldet: Der Reichskanzler hat den kaiserlichen Statthalter von Elsaß-Lothringen erucht, bis auf weiteres von jeder Milderung in der praktischen Handhabung des bestehenden Passzwanges abzusehen und bezüglich der den französischen Grenzgemeinden auf Grund der Passverordnung eingeräumten Verkehrsvereinfachungen keinerlei Erweiterungen eintreten zu lassen. — Man wird nicht fehl gehen, wenn man diese Maßnahme zurückführt auf das Treiben der Chauvinisten in Frankreich in den jüngsten Tagen. Leider aber treffen die Nachtheile dieser Maßnahme am wenigsten jene

Chauvinisten. Eine große Schädigung erwächst daraus für Elsaß-Lothringen selbst.

Die „Hamburgische Börse“ veröffentlicht das Schlußkapitel der Denkschrift der Firma Janzen und Thormachlen über die Lage der Kolonie Kamerun, welche nachzuweisen versucht, daß zur Förderung der Kolonie die Errichtung einer Schutztruppe zum Zwecke der weiteren Erschließung des Hinterlandes nothwendig sei. Die Schlußforderung der Denkschrift ging auf eine einmalige Bewilligung einer Million Mark und außerdem auf einen jährlichen Zuschuß zu Händen des Gouverneurs von Kamerun von 400.000 Mark auf 10 Jahre. Der „Börse“ zufolge wird indessen keine Bewilligung dieser Art erfolgen, sondern die Firmen Janzen und Thormachlen und Boermann, werden durch Vermittlung leitender Banken eine fünfprozentige Kolonialanleihe von 1½ Millionen aufnehmen, für deren Verzinsung und Amortisation die in Kamerun erhobenen Zölle und Abgaben, soweit wie möglich, angewiesen werden.

Für die Zeit vom Beginn des Etatsjahres bis zum Schluß des Monats Januar 1891 haben die Einnahmen der Post- und Telegraphen-Verwaltung 188,809,076 Mk. (gegen das Vorjahr + 9,250,599 Mk.), die Einnahmen der Reichs-Eisenbahn-Verwaltung 45,785,000 Mk. (+ 1,436,000 Mk.) betragen.

Die Centrumspartei hat beschloffen, für den Antrag Arenberg, Gewährung einer Dienstprämie an Unteroffiziere von 1000 Mk. nach zwölfjähriger Dienstzeit einzutreten.

Im 19. hannoverschen Reichswahlkreise findet die Ersatzwahl (für Gebhard) am 15. April statt.

Die Münchener „Neuesten Nachrichten“ bestätigen, daß die Beilichkeit des offiziellen Verkehrs über die den Fürsten Bismarck betreffenden Angelegenheiten, beispielsweise bei den letzten amtlichen Veröffentlichungen des „Reichsanzeiger“, zu dem Gesandtenwechsel in München geführt hat.

Ausland.

Belgien. Brüssel, 27. Febr. Vor dem obersten Militär-Gerichtshof wurde heute gegen vier von den Grenadieren verhandelt, welche sich am 4. Februar in dem Gefängnis der Grenadier-Kaserne schwere Ausschreitungen zu Schulden kommen ließen. Aus den Verhandlungen ergab sich, daß diese Ausschreitungen mit der sozialistischen Bewegung in keinerlei Zusammenhang stehen. Drei der Angeklagten wurden zu zweijähriger, der vierte zu dreijähriger Einweisung in eine Strafkompagnie verurtheilt.

Spanien. Die spanische Regierung hat beschloffen, alle Handelsverträge, welche die Klausel der meistbegünstigten Nation enthalten, zu kündigen.

Niederlande. Haag, 27. Febr. Es verlautet, der deutsche Kaiser werde demnächst den niederländischen Hof besuchen.

Italien. Rom, 26. Febr. In dem Prozesse gegen Calzoni und Genossen wurde durch die heutigen Zeugnisaussagen der Diebstahl des Dynamits, die Abreise der Anarchisten zu der Unternehmung, die Abreise Pedronis sowie die Absendung der Dynamitkassette an Calzoni bestätigt.

Rumänien. Bukarest, 27. Febr. In Folge des gestrigen Beschlusses des Senats, die Verhandlung über den Gesetzentwurf betreffend den öffentlichen Unterricht auszusetzen, hat das Ministerium seine Entlassung gegeben.

Türkei. Die Pforte hat eine aus 2 Generalen bestehende Kommission entsandt, welche das Verhalten des Gouverneurs von Scutari bei dem jüngsten Einfall der Malissoren auf montenegrinisches Gebiet untersuchen soll.

Chile. Eine über Buenos-Ayres in Paris eingegangene Meldung aus Chile besagt, die Stadt Tarapaca sei in die Hände der Aufständischen gefallen. — Das deutsche Segelschiff „Orient“ ist nach einer Fahrt von 257 (?) Tagen aus Swansea in New-York eingetroffen. Der Kapitän desselben berichtet, bei seinem Aufenthalte in Valparaiso seien von den Forts und den Schiffen der Insurgenten häufig Schüsse gewechselt worden. Mit großer Schwierigkeit sei es ihm gelungen, zu landen; er habe mit dem deutschen Konsul viele Formalitäten durchmachen müssen, bevor er auf das Schiff habe zurückkehren können. Angesichts der bevorstehenden Schlacht habe der Kommandant des britischen Kriegsschiffes „Warspite“ den Schiffen gerathen, in See zu gehen. Fast alle Schiffe hätten den Rath befolgt.

Hof und Gesellschaft.

* Berlin, 27. Febr. Bei dem Kaiser war am Donnerstag der Staatssekretär des Reichsmarineamts, Hollmann, zur Tafel geladen. Abends fand ein Herren-Abend statt, zu welchem die in Berlin anwesenden Admirale und die Kapitäns zur See geladen waren. Heute begab sich der Kaiser in die Wohnung des Reichskanzlers, um den Vortrag desselben zu hören. — Kaiser Wilhelm beabsichtigt nach einer Berliner Meldung der „Völn. Ztg.“ in diesem Frühjahr der Rheinprovinz einen vielleicht mehrtägigen Besuch abzustatten. — Das Kaiserpaar beging heute die Feier seines 10jährigen Vermählungstages. Im königl. Schlosse fand eine musikalische Abendunterhaltung statt, zu der etwa 70 Einladungen ergangen waren. — Der Gesundheitszustand des jüngsten Prinzen soll sich gestern Abend wiederum verschlimmert haben, sobald

in der Nacht ärztliche Hilfe herbeigerufen werden mußte.

— Graf Waldersee ist vom Kaiser nach der „Saalezeitung“ telegraphisch eingeladen worden, am Mittwoch bei ihm im Schlosse in einer sogenannten Nordlandfahrergesellschaft zu speisen, welche nur aus den Herrschaften besteht, welche den Kaiser auf seinen Nordlandfahrten begleitet haben. Die Teilnehmer der Nordlandfahrten wären vollständig zur Tafel gezogen. Wie verlautet, soll die „Gesellschaft der Nordlandfahrer“ im Schlosse in unbestimmten Intervallen zusammentreten.

Armee und Flotte.

* **Kiel**, 25. Febr. Auf Anordnung des Reichsmarineamtes findet gegenwärtig ein theoretisch-praktischer Fleischschaukursus statt. Derselbe wird, wie die „Kieler Ztg.“ mittheilt, von dem Privatdozenten der Thierheilkunde Dr. Schneidemühl (einem geborenen Elbinger) geleitet. Der Unterricht umfaßt das Gesamtgebiet der Fleischkunde und wird theils ein theoretischer, theils ein praktischer sein, verbunden mit Demonstrationen im hiesigen Schlachthofe. Die Teilnehmer des Kurses sollen insbesondere über die wichtigsten Krankheiten der verschiedenen Schlachttiere, über die Beurtheilung des Gesundheitszustandes des lebenden Schlachtviehes, sowie die Brauchbarkeit oder Schädlichkeit des Fleisches abgeschlachteter Thiere, über die Methoden der Konservirung des Fleisches u. s. w. informiert werden. Die anerkanntenswerthe Einrichtung des Kurses verfolgt den Zweck, die mit Ankauf und Beschaffung von Fleisch, besonders beim Aufenthalt unserer Schiffe auf ost- und westafrikanischen Stationen betrauten Beamten zu befähigen, eine Beurtheilung der Schlachttiere vornehmen zu können und die Aerzte in den Stand zu setzen, bei Beurtheilung der Genießbarkeit des Fleisches ein ausreichendes Gutachten abgeben zu können.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig**, 27. Febr. Heute begab sich der Kommandeur des 1. Leib-Gularen-Regiments Nr. 1, Graf v. Geldern-Gamont zu Arden, auf einige Tage nach Berlin, um sich beim Kaiser nach der Beförderung zum Oberst zu melden. Gleichzeitig wird derselbe dem Kaiser die Einladung zu dem Anfang August cr. stattfindenden 150jährigen Regiments-Jubiläum unterbreiten. Das Regiment trifft denn auch bereits manche Vorbereitungen für den erhofften Besuch des kaiserlichen Kriegsherrn. — Der Schraubendampfer „Vonghirt“, welcher mit einer Ladung Zucker heute die Reise nach Newyork antat, ist beim Ausgehen außerhalb des Hafens von Neufahrwasser, gegenüber Bräsen auf Grund gerathen. Bei dem niedrigen Wasserstande versagte die Steuerung und der Dampfer wurde nun durch den östlichen Wind dem Strande zugetrieben. Drei Prähme sind bereits hinausgegangen, um ca. 400 Tons Ladung zu übernehmen, wonächst das vor Anker liegende Schiff wahrscheinlich im Laufe des Nachmittags flott werden wird. Bei dem jetzigen ruhigen Wetter ist für das Schiff keine Gefahr. — Nachdem nunmehr ein genügender Gewehrvorrath vorhanden, soll die Zahl der Arbeiter allmählich auf den alten Etat gebracht werden. Es

wird, wie die „D. Z.“ meldet, zunächst der Nachtbetrieb eingestellt, dann sollen die Arbeiter-Entlassungen sich nach und nach bis auf über 1000 Mann belaufen.

□ **Hoch-Stübblau**, 26. Febr. Heute früh brannte das Wohnhaus des Besitzers Deja total nieder. Die daneben stehende Scheune, kaum 20 Schritt vom Hause entfernt, wurde gerettet. Wegen starken Nebels wurde das Feuer erst bemerkt, als das Gebäude schon in hellen Flammen stand. Die Ursache des Entstehens ist noch nicht entdekt. — Die erwärmende Frühlingssonne hat mit dem Schnee schon ziemlich aufgeräumt, so daß viele es vorziehen, statt des Schlittens sich des Wagens zu bedienen. — Es kommen noch immer viele Erkrankungen und Sterbefälle vor. Die Krankheit scheint sich auch weiter verbreitet zu haben.

— **Schöneck**, 27. Febr. Als gestern der Rentier Michael Kowalkowski einem hiesigen Besitzer beim Häckelschneiden behülfslich sein wollte, gerieth er beim Hinlegen des Strohes unvorsichtiger Weise mit der rechten Hand in das Getriebe der Maschine. In Folge dessen wurden ihm sämmtliche Finger von der Hand abgeschnitten, und die ganze Hand und der Unterarm bis zur Hälfte stark gequetscht. — Eine große Anzahl von hiesigen Arbeitern hat jetzt wiederum unseren Ort verlassen, um an dem Bau des Nord-Ostsee-Kanals Beschäftigung zu suchen. — Der Besitzer L. Sch. von Abbau Schöneck fuhr gestern mit seinen, bei der Glätte unbeschlagenen Pferden zur Stadt, wobei das eine, eine wertvolle tragende Stute, stürzte, sich dabei innerliche Verletzungen zuziehend, an welchen es leider heute verendete.

* **Kulm**, 26. Febr. Die Nächsten-„Liebe“ bringt oft die drolligsten Sachen zu Tage. So waren wir gestern Abend Zeuge, als man einem von hier scheidenden Gerichtsvollzieher ein Abschiedständchen brachte. Um den Scheidenden zuerst den Schmerz des herben Verlustes seiner Person zu bekunden, stimmte, wie man der „D. N. Ztg.“ schreibt, die Kapelle den Choral „Nun danket alle Gott“ an; dann folgte das Lied „Wir gehn nach Lindenau“. Aber um den Herzen auch freien Lauf zu lassen, erklang der ominöse Schluß des Fatinka-Marsches. Nun hörte man Variationen wie „Muß i denn zum Städlein hinaus“ u. Den Schluß bildete das effektvolle Lied „Schmeißt'n raus“. Das Ständchen war polizeilich angemeldet und sind von dem edlen „Freunde“ die zu spielenden Stücke vorgeschrieben worden. Natürlich hatte sich eine Menge Neugieriger eingefunden, die ob der absonderlichen Musikstücke staunten.

* **Dirschau**. Der Stadtrath Carlsohn verläßt demnächst unsere Stadt, um nach Zittau in Sachsen überzusiedeln. Die städtischen Behörden haben nach der „Dsch. Ztg.“ beschlossen, genanntem Herrn in Anbetracht seiner 28jährigen erprobten Wirksamkeit für das Wohl der Stadt die Würde eines „Stadtkämmerers“ zu verleihen.

* **Reuteich**, 26. Febr. Im Handwerkerverein hielt gestern Herr Realgymnasiallehrer Wundsch aus Elbing einen recht interessanten Vortrag über „die Frauen in Goethe's Leben“.

* **Rosenberg**, 26. Februar. Aus den Städten Rosenberg, Freystadt, Bischofswerder, Saalfeld, sowie vielen ländlichen Ortschaften der Kreise Rosenberg und Mochrunen ist an das Ministerium eine mit

zahlreichen Unterschriften versehene Petition abgesandt, in welcher unter Darlegung der Verhältnisse und der Nothwendigkeit der Bau der Eisenbahnlinien Graudenz-Lessen-Freystadt-Rosenberg-Saalfeld-Königsberg, sowie Marienwerder-Germers-Freystadt-Bischofswerder erbeten wird. — Anfangs April soll hierorts mit dem Bau eines städtischen Schlachthauses begonnen werden. Der Eröffnungstermin ist zum 1. Oktober festgesetzt. Der Kostenanschlag beträgt 18,500 Mark. Zum Bauplatz ist das Terrain am See, wo früher die Dampfmühle gestanden, bestimmt worden.

[=] **Krojanke**, 27. Febr. Wie meist in allen Städten, so existirt auch hier schon seit 4 Jahren ein Jünglingsverein, der durch seine lehrreichen Vorträge aus allen Gebieten des Wissens, sowie durch die gesanglichen Uebungen eine rechte Wohlfahrtseinrichtung für junge Leute ist. Vor Kurzem bereiste ein Agent des ostdeutschen Jünglingsbundes die Provinzen Preußen, Pommern und Brandenburg, um die schon bestehenden Jünglingsvereine zum Anschließen an erwähnten Bund zu bewegen. Die durch den Beitritt erwirkten Vortheile sind von größter Tragweite. — Zur Erhebung des Markt- und Viehstandes ist gestern dem Schuhmacher Hoffmann gegen ein Gebot von 565 Mk. der Zuschlag erteilt worden. Im verfloffenen Jahre hatte der Pächter 590 Mk. zu entrichten.

* **Schweß**, 25. Febr. In der letzten Schöpfung wurde ein Fall verhandelt, der zur Warnung mitgetheilt zu werden verdient. Von einem Ausfluge im vorigen Herbst heimkehrend, stiegen drei Seminaristen und ein Seminarlehrer aus Bromberg auf dem Bahnhof Lasowitz in einen Waggon, in dem bereits drei andere Personen, die Viehhändler Gebr. B. aus Cz. Platz genommen hatten. Während der Fahrt öffnete der Seminarlehrer, da die Luft im Waggon unerträglich war, ein Fenster, doch in demselben Augenblick schrie ihn auch schon einer der Gebrüder an: „Machen Sie das Fenster zu, ich leide an Rheumatismus und keinen Zug vertragen!“ Als das Fenster geschlossen war, setzte das würdige, brüderliche Kleeblatt wie auf Kommando die Pfeifen in Brand, jedoch förmliche Rauchwolken denselben entströmten, ja, der Eine blies dem zunächst sitzenden Seminaristen den Rauch ins Gesicht, während er die Bemerkung machte: „Mit solchen großen Dohsen bin ich noch nicht gefahren.“ Noch andere unflätige Redensarten fielen. Auf dem Bahnhof Bromberg veranlaßte der Seminarlehrer mit Hilfe des Bahnvorstehers die Feststellung der Namen der Händler und übergab die Sache zur Bestrafung der Staatsanwaltschaft. Wegen grober Beleidigung wurde einer der Gebrüder B. zu 30 Mark Strafe event. zu 9 Tagen Gefängniß verurtheilt. (W.)

* **Strasburg**, 26. Febr. Zum unbefoldeten Stadtrath wurde in der gestrigen Stadtverordneten-sitzung Herr Lotterieeinnehmer H. Wodtke gewählt.

P. P. **Dr. Holland**, 27. Febr. Der hiesige Kammereietat für das Jahr 1891—92 beläuft sich in Einnahme und Ausgabe auf 54,231,37, der Schuletat auf 14,529,28 Mk. Die Preisabgaben betragen 12,000 Mk.; für allmähliche Verbesserung des Straßenpflasters sind 1000 Mk. ausgeworfen. Das Vermögen der Stadt beträgt 41830, unter Hinzurechnung der Grundstücke ca. 129,000 Mk. Zur Unterhaltung

der Schulen giebt die Regierung in Folge des Schulunterhaltungsgegesetzes 3400, außerdem einen stets widerrüflichen Zuschuß zu den Lehrerbefoldungen von 4722 Mk. — Herr Rentier C. Arnheim ist als unbefoldeter Rathmann auf die Amtsdauer von sechs Jahren vom Herrn Regierungspräsidenten bestätigt. — Gestern feierte der hiesige Lebereverein sein Stiftungsfest. — Die Lebeschmiede unter Leitung des Herrn Kreisthierarztes Schmidt hat wiederum einen neuen Kursus begonnen; einige Schüler würden ev. noch Aufnahme finden.

* **Ragnit**, 27. Febr. Am gestrigen Tage beging das pensionirte Lehrer Kummuthatsche Ehepaar in G. Rastchen die Feier der goldenen Hochzeit. Dem Zuhelfepar ist vom Kaiser die Ehejubiläums-Medaille verliehen worden.

* **Schneidemühl**, 26. Febr. Auf dem Bahnhof Schönlanke wurde in vergangener Nacht ein junger Mann, welcher unbeachtet aus dem Eisenbahnwagen gestiegen war und sich im Geleise befand, von dem sich in Bewegung setzenden Zuge (64) überfahren und getödtet.

* **Bromberg**. Dr. Hugo Zahl, Regierungsrath in Kamerun, ein Sohn des pensionirten Zollbeamten Herrn Zahl in Bromberg, ist am 12. d. M. auf der Fahrt von Kamerun nach Lagos auf dem Dampfer „Adolf Boernmann“ an den Folgen des Klimafiebers (Herzlähmung) gestorben und Tags darauf auf dem englischen Kirchhof in Lagos beerdigt worden. Der Verstorbene war im Ganzen 7 Jahre in tropischen Ländern als Arzt thätig, nämlich 4 Jahre in Ostindien und die letzten 3 Jahre in Kamerun im Reichsdienst. Er erreichte ein Alter von nur 34 Jahren. — Dem Zugführer der königlichen Ostbahn Herrn August Milster hier selbst ist bei seinem Uebertritt in den Ruhestand Allerhöchst das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold verliehen worden.

Bermischtes.

* **Amerikanisches**. In der Stadt Madison im Staate Maine fiel ein Meteor „in der Größe des Vollmondes“ in der Nacht zum Montag zur Erde. Die glühenden Splitter barnten nach allen Richtungen auseinander. Die Häuser erzitterten, als ob es ein Erdbeben gäbe, und die Einwohner erliefen ein nicht geringer Schrecken. — In der Stadt Columbus in Ohio gingen am Montag zwei Journalisten, Mr. Osborne, der Eigenthümer der „Sunday World“, und Mr. Elliot von der „Sunday Capital“ mit Pistolen auf einander los. Osborne wurde erschossen, während eine Kugel, die ihr Ziel verfehlte, den Bruder eines der beiden Kämpfer traf, eine andere einen Zuschauer entseelt hinstreckte und weitere Kugeln noch mehrere andere unbetheilte Personen verwundeten. Die zwei Redakteure hatten sich und ihre Familien gegenseitig in ihren Zeitungen schlecht gemacht.

* **Für Freimarke** dürfte die Nachricht willkommen sein, daß der Kongostaat eine kleine Ausgabe von Freimarken zu zehn Centimes in rother und zu einem Franken in gelber Farbe beschloffen hat.

Druck und Verlag von H. Gaarß in Elbing.
Verantwortl. Redakteur Max Wiedemann in Elbing